

GEODÄTISCHE KAMPAGNE IM JAHR 1997: OBERFLÄCHEN- BEFUNDE UND ERHALTUNGSZUSTAND DER BAUTEN

Im Folgenden werden die Ergebnisse der ersten großen Kampagne im Jahr 1997 vorgestellt, doch in den Gesamtplan und seine Auswertung sind die Ergebnisse der Ergänzungen durch Höhennivellements in den Jahren 2004-2006 und 2010 sowie die Informationen der Luftaufnahmen aus dem Frühjahr 1997 und des Satellitenbildes aus dem Jahr 2003 eingegangen (**Beil. 1-2**). Es werden darum einleitend die sich gegenseitig ergänzenden Aussagen der Aufnahmen des Ortes gegenübergestellt.

In den von K. Malige erstellten Höhennivellements (**Beil. 1**) wurden die Geländehöhen des Ortes und in den Luftaufnahmen von G. Gerster die zahlreichen Hügelformationen erfasst, die nach Jahrhunderten der Sandverwehungen über antiken Bauten das heutige Ortsbild prägen (**Taf. 2-3**). In dem Satellitenbild dagegen bestimmen nicht die verschieden hohen Hügelformationen, sondern die Umrisse antiker Bauten das Gesamtbild (**Taf. 1**). Wenn wir uns vergegenwärtigen, dass die Höhe der zahlreichen Hügel keine Konstante ist, sondern durch Winterregen und Sandverwehungen verändert wird, so wird bewusst, dass sich die drei Aufnahmen in ihrer Aussage ergänzen:

In dem Plan mit Höhenlinien werden die großen Geländeunterschiede zwischen den einzelnen Teilen des Ortes erfasst, und er bildet trotz der sich verändernden Hügelformationen eine hervorragende Grundlage für künftige Grabungsarbeiten (**Beil. 1**). Das Satellitenbild dagegen ermöglicht auch ohne Grabungsarbeiten erste Aussagen zur Gesamtzahl vor allem von Hauskomplexen sowie zur Siedlungsdichte in den einzelnen Vierteln.

Der Erhaltungszustand des Ortes, den wir 1997 antrafen und der in der ersten Fassung des topographischen Gesamtplans im Grabungsbericht festgehalten wurde (**Beil. 2**)⁷², bestimmte die Planung der Grabungsarbeiten in den Jahren 1998-2006. Alle an der Oberfläche greifbaren Mauerzüge und Einzelfunde der Profan- und Sakralbauten und darüber hinaus Einzelobjekte wie Brunnen und Zisternen, Tröge und Pressenelemente, Tür- und Fensterelemente wurden 1997 von K. Malige und H. Wagner in Punktplänen und von Ulrike Hess durch bemaßte Skizzen und Beschreibungen in dem begleitenden Feldbuch erfasst. Die erste Ergänzung der geodätischen Aufnahmen durch die zeichnerische Darstellung der Bauten und der im Oberflächenbefund greifbaren Einzelobjekte der zentralen Regionen wurde erst nach Abschluss der Grabungskampagnen im Jahr 2006 durch die neuen Grabungsergebnisse ergänzt (**Beil. 1-3**). Im Jahr 2004 begann die Aufnahme der Höhenlinien durch K. Malige, mit denen der Plan der ersten geodätischen Kampagne vervollständigt wurde (**Beil. 1**). Mit der Ausarbeitung der Gesamtpläne und mit ihrer Ergänzung durch die Luftaufnahmen von G. Gerster und die Satellitenaufnahme des Ortes (**Taf. 1-3**) wurde die Basis für alle zukünftigen Arbeiten in Androna geschaffen.

Grundlegend wichtig für die Auswertung der 1997/1998 aufgenommenen Oberflächenbefunde und für alle Folgearbeiten in Androna ist die Rekonstruktion der Situation des Ortes im 19. und 20. Jahrhundert sowie in den vorangegangenen Jahrhunderten. Während der Bericht von Butler erkennen lässt, dass Profan- und Sakralbauten schon vor den ersten Surveys durch Einbauten in Lehmziegeln nachgenutzt wurden, informieren die Fotos von Oppenheims über den bereits im ausgehenden 19. Jahrhundert weit fortgeschrittenen Abbau antiker Baubestände (**Taf. 17, 2; 18, 1**). In den 1950er Jahren war mit den zahlreichen *qubben*, die

⁷² Strube 2003, 26 Abb. 1. Zu den Höhenmaßen im Kastron siehe S. 87.

in den zentralen Regionen des Ortes errichtet wurden, die weitreichende Nutzung antiker Spolien verbunden (**Beil. 2**). Nach der Auflösung der neuzeitlichen Besiedlung Andronas in den 1960er Jahren verblieb ein Großteil dieser Spolien nicht am Ort, sondern wurde in den Antikenhandel abtransportiert.

Mit der dritten Phase weitreichender Eingriffe in den Ruinenbestand, die vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart führt, ist vor allem der Abbau der Innenräume der Kirchen und der systematische Abtransport von Türstürzen und anderen für den Antikenhandel interessanten Objekten verbunden⁷³.

Als sich 1997 im Laufe der Arbeiten herausstellte, dass für den Zustand der Bauten im Zentrum Andronas auch die Spolienverwendung der neuzeitlichen Siedlung wichtig ist, wurden auch die Überreste der zahlreichen *qubben* mit aufgenommen (**Beil. 2**)⁷⁴. Erst in der zweiten Aufnahmephase der Jahre 2004-2006, als der Ortsplan durch Höhengnivelements ergänzt und die zahlreichen Hügel unterschiedlicher Größe, die heute das Bild des Ortes prägen, eingemessen wurden, wurde auf die Wiedergabe der neuzeitlichen *qubben* verzichtet (**Beil. 1**)⁷⁵.

Den Höhenlinienplan konnte K. Malige trotz einer Nachkampagne im Jahr 2010 nicht fertigstellen. Da vollkommen offen ist, wann wieder in al Andarin gearbeitet werden kann, wurde der Ostteil durch die Satellitenaufnahme ergänzt (**Beil. 1**). Der Plan der zentralen Regionen, den U. Hess 2003 auf der Basis der Vermessungsarbeiten von 1997 für den Vorbericht ausgearbeitet hatte, wurde für die vorliegende Publikation von Oliver Hofmeister durch die nach 1998 ausgegrabenen Bauten aktualisiert (**Beil. 2**)⁷⁶.

Das Feldebuch, in dem der heutige Zustand der von Butler publizierten Kirchen aufgenommen sowie alle Einzelelemente in Maßskizzen erfasst und in kurzen Beschreibungen festgehalten wurden, konnte 1998 und 1999 durch Einzelbeobachtungen der Grabungsleiterin und der Grabungsarchitektin ergänzt werden⁷⁷. Das Studium der Oberflächenkeramik wurde auf das Zentrum des Ortes begrenzt und in der Folgezeit erst bei der Auswahl neuer Grabungsflächen fortgesetzt.

Die im Frühjahr 1997 von Gerster angefertigten Luftaufnahmen – leider war ihm nicht bekannt, dass wenige Monate später unsere Arbeiten in Androna beginnen würden⁷⁸ – werden auch in zukünftigen Arbeiten die Aussage der geodätischen Aufnahmen auf der einen und des 2003 angefertigten Satellitenbildes auf der anderen Seite erweitern, da sie die im gleichen Jahr angefertigte Dokumentation des Feldebuches ergänzen (**Taf. 2-3**).

Im Folgenden werde ich die Ergebnisse der geodätischen Aufnahmen und die Aussagen der 1997 angefertigten Luftaufnahmen vorstellen und mit ihnen auf den Survey der Princeton Expedition zurückkommen. Auf die weiterführenden Ergebnisse zum Siedlungsplan werde ich mit den geophysikalischen Prospektionen im Jahr 2000 und den Grabungsergebnissen der Jahre 2004-2006 eingehen.

⁷³ Siehe vor allem die Ausführungen auf S. 24-26. 33-36.

⁷⁴ Die Nachbesiedlung konzentrierte sich auf das Zentrum des Ortes. Sie wurde in den Jahren nach 1963 aufgehoben und von den zahlreichen, in den *qubben* verbauten Spolien, blieben nach dem Abbau nur normale Mauerquader sowie wenige interessante Objekte am Ort. Die Informationen über diese Situation verdanke ich A. Zaqqouq.

⁷⁵ Da der Höhenlinienplan bis 2010 nicht fertiggestellt werden konnte, wird die Ergänzung des Ostteils von Androna von künftigen Arbeiten abhängen.

⁷⁶ In den Plan der zentralen Regionen, der das Schwergewicht auf die Bauten und die Türen mit Inschrift legt, wurden die Höhenlinien aus **Beilage 1** übernommen.

⁷⁷ Das Skizzenbuch enthält eine Fülle von Informationen und wird darum künftigen Arbeiten zur Verfügung gestellt werden. Die Angaben zu einzelnen Seiten des Skizzenbuchs gehen aus von den verschiedenen Standpunkten, von denen aus die Befunde der Oberfläche eingemessen wurden (**Beil. 3**).

⁷⁸ Gerster/Wartke 2003, Abb. 90-91. Der Text zu den Abbildungen ist durchgehend zu korrigieren, was in einer zweiten Auflage hoffentlich geschehen wird.

GEGENSÄTZE ZWISCHEN DEN EINZELNEN VIERTELN DER SIEDLUNG

In den topographischen Aufnahmen, ergänzt durch die Aussage der Luftaufnahmen, ist der Kontrast zwischen dem Süd- und Nordostteil des Ortes auf der einen und dem West- und Ostteil auf der anderen Seite erkennbar (Beil. 1-2). Einige Bereiche des Südteils des Ortes liegen geländemäßig deutlich höher als der Nord- und Westteil (Beil. 1), d.h. den hoch anstehenden Hügelformationen im Süden, Südwesten und Nordosten stehen die niedrigeren Geländeformationen im West- und Nordteil des Ortes gegenüber. Auffallend ist zudem, dass der Vielzahl von Türelementen ohne klaren Bezug zu Haushügeln im Südteil die hohen Hügelformationen der Häuser im Nordostteil des Ortes gegenüberstehen (Beil. 2). Von beiden Vierteln heben sich vor allem im Nordteil die weiten, un bebauten Flächen und die wenigen großen Baukomplexe zwischen den Umfassungsmauern deutlich ab. Die Gegensätze werden vertieft durch die weitläufige Bebauung im Westen und Nordwesten, die sich schon mit der geringeren Anzahl von Tür- und Trogelementen deutlich vom Südteil abhebt, sowie den klaren Kontrast zwischen den Baukomplexen im Ostteil und den Hauskomplexen der anderen Viertel.

Die Fragen, die diese Befunde vor Grabungsbeginn aufwarfen, lauten: Ist der Südteil der Siedlung der älteste des Ortes und unterschieden sich vielleicht die dortigen Häuser in der Konstruktion von den Häusern unter hohen Sandverwehungen in den anderen Vierteln der Siedlung? Gehen die hohen Geländeformationen im Südwestteil des Ortes eventuell auf ältere Siedlungsstrukturen zurück?

Wie verhalten sich die eindrucksvollen Hauskomplexe im Nordosten (Taf. 3, 2) zu dem inneren Mauerring, und wie ist die Konzentration ausgedehnter Hauskomplexe in diesem Teil des Ortes zu erklären?

War der Ostteil der Siedlung aufgrund der vorherrschenden Westwinde vielleicht geprägt von Produktionsstätten (Lehmziegel, gebrannte Ziegel, Basaltbearbeitung), was auch die langgestreckten, nicht zu Häusern gehörenden, anthrazitfarbigen Hügel im Ost- und Nordostviertel (Taf. 3, 2) vermuten lassen?

ÖL- UND WEINPRESSEN SOWIE TIERHALTUNG INNERHALB DER MAUERN

Eine Vielzahl von isolierten oder Flächen einfassenden Mauerzügen prägt heute neben den Hügelformationen den Oberflächenbefund, und es fällt auf, dass sie größtenteils entweder aus kleinformatigen Basaltquadern, Feldsteinen oder der Verbindung von beiden errichtet wurden. Die Spannweite dieser Mauern ist groß: zweischaliges Füllmauerwerk gerahmt von sorgfältig bearbeiteten Basaltquadern; Mauern mit ausschließlich kleinen und großen, grob zusammengefügtten Feldsteinen; Füllmauerwerk, gerahmt von Quadern und Feldsteinen aus Basalt. Der Befund bietet ein breites Spektrum an Konstruktionsweisen und Gesamtmaßen. Ein großer Teil dieser Mauerzüge ist nicht neuzeitlich⁷⁹ und unterscheidet sich so grundsätzlich von den Spolienmauern, die bei den Grabungsarbeiten zutage kamen, dass viel dafür spricht, dass sie zur spätantik-frühbyzantinischen Phase der Siedlungsgeschichte gehören.

Besonders interessant sind Mauerzüge aus sorgfältig bearbeiteten, kleinformatigen Basaltquadern, die ein Quadrat oder Rechteck einfassen. Ihre Nähe zu Trögen und Zisternen und ihre Verbindung mit Pressenelementen sprechen dafür, dass sie mit der Verarbeitung von Oliven und Wein sowie Tierhaltung zusam-

⁷⁹ Die intensive Nutzung des gesamten Siedlungsgebiets durch Beduinenfamilien der Region, die bis heute Androna im Frühjahr zur Heimstatt von ca. 5000 Schafen macht, hat wahrscheinlich eine lange Tradition. Leider war A. Zaqzouq der einzige, der mit

mir zusammen eine Zeitlang versucht hat, diese Art der »Nutzung« Andronas und den mit ihr verbundenen Vandalismus gegen den Widerstand einiger Beduinenstämme, die nicht anerkennen, dass Androna Staatsgebiet ist, zu beenden.

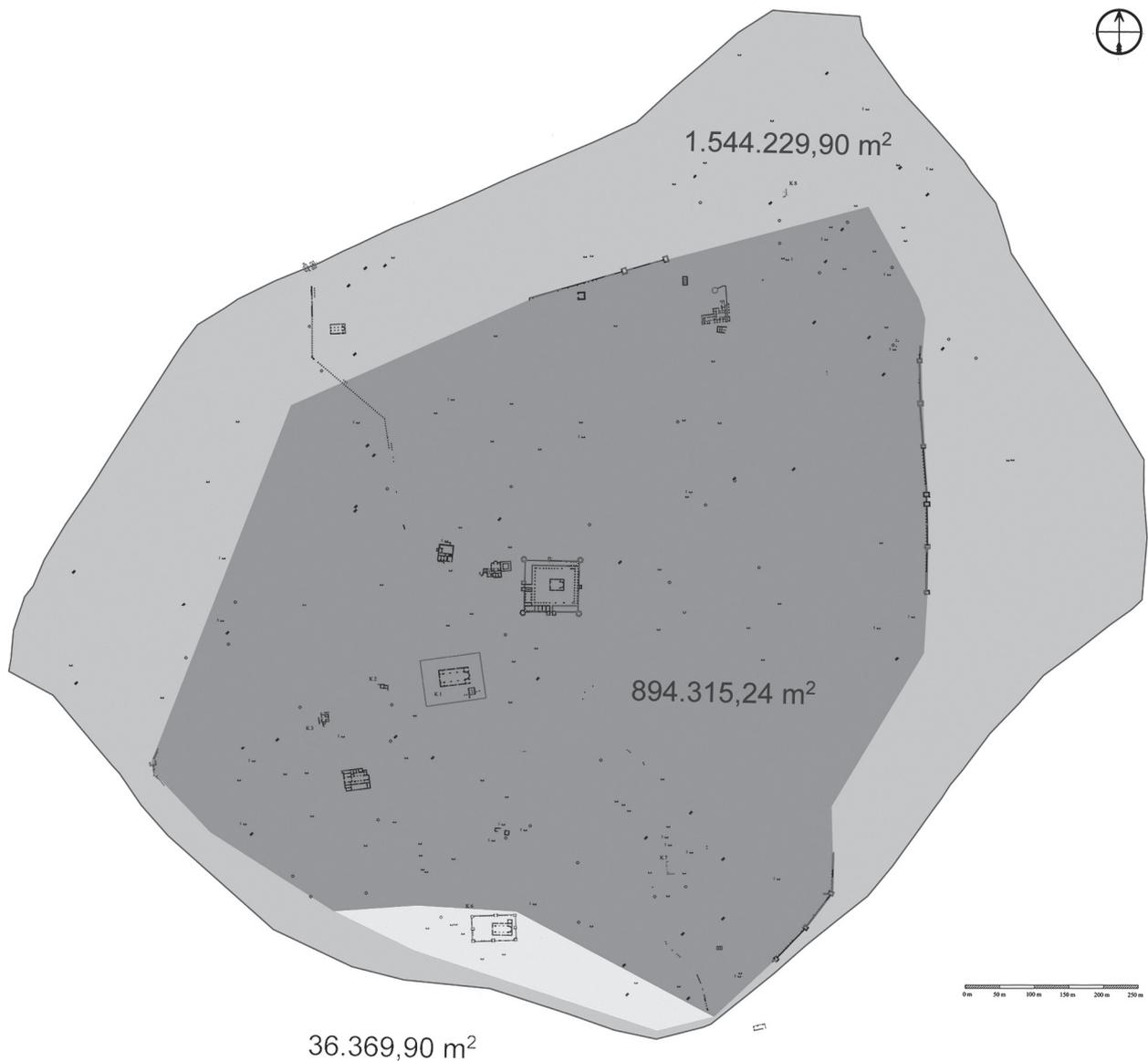


Abb. 9 Androna: Areal der Siedlung innerhalb des inneren (ca. 90 ha) und des äußeren Mauerrings (155 ha). – M. 1:10000.

menhängen⁸⁰. Wichtig ist, dass diese Anlagen häufig in der Nähe, aber außerhalb von Haushügeln liegen, es aber auch Pressenbäume unterschiedlicher Größe gibt, die in direkter Verbindung mit Hauskomplexen anzutreffen sind (Taf. 6, 2. 4). Basen für den Prozess der Verfeinerung wurden durchgehend in direkter Nähe von Hauskomplexen vorgefunden (Taf. 6, 3). Die Untersuchung zumindest eines Teils dieser Oberflächenbefunde ist aufwendig, aber wichtig, da sie den landwirtschaftlichen Betrieb innerhalb des Ortes und die nur in den Grundmauern erhaltenen, wohl überwiegend aus Lehmziegeln errichteten Hausbauten greifbar macht. Sie könnte allerdings nur im Kontext der systematischen Untersuchung einzelner Viertel von Androna erfolgen.

⁸⁰ Im Feldbuch von U. Hess sind alle Mauerzüge und ihre Verbindung zu Trögen und Zisternen detailliert dokumentiert und stehen weiterführenden Arbeiten zur Verfügung.

Erfasst wurden im Oberflächenbefund 46 Tröge, sechs Pressenbäume unterschiedlicher Größe (**Taf. 6, 2, 4**)⁸¹, acht Elemente von Fenstern (**Taf. 131, 3**), 48 Zisternen und Brunnen sowie sechs mit Steinbalken gedeckte große Zisternen/Reservoirs (**Taf. 6, 1**). Der Befund der Türelemente ist gegensätzlich: Von Hausbauten wurden 36 isolierte Türstürze ohne Seitengewände, 74 isolierte Seitengewände ohne Sturz und 21 Seitengewände mit zugehörigem Sturz vermessen aufgenommen. Hervorzuheben ist, dass die Tröge bis auf wenige Ausnahmen beschädigt sind⁸², mit Sicherheit nur einen Bruchteil des ursprünglichen Bestandes angeben und zusammen mit den Türelementen eine Störung der originalen Befunde dokumentieren, die bei der Auswertung des Erhaltenen unbedingt zu berücksichtigen ist.

Auf die erhaltenen Türen der Kirchen, des Kastrons und der beiden Badanlagen werde ich bei der Rekonstruktion des Gesamtbestandes der bis jetzt bekannt gewordenen Inschriften zurückkommen.

ÄUSSERER UND INNERER MAUERRING

Es ist erstaunlich und nicht erklärbar, dass der äußere Mauerring, der die eindrucksvolle Außenansicht Andronas prägt (**Taf. 5, 2**), nicht nur bei Butler, sondern auch in den auf ihn folgenden Diskussionen des Ortes nicht erwähnt wird. Dennoch gehen alle bisherigen Thesen zur Siedlungsgeschichte von Androna, zur Rekonstruktion der Einwohnerzahl, zu landwirtschaftlicher Produktion generell und eventueller »surplus production« von dem 155 ha umfassenden Siedlungsgebiet innerhalb des äußeren Mauerrings aus⁸³. Eine der Kernfragen zur Entwicklung Andronas betrifft jedoch das Verhältnis des ca. 90 ha großen Areals innerhalb der Basaltmauer zu dem von der äußeren Mauer umschlossenen Siedlungsgebiet (**Abb. 9**).

Der äußere Mauerring wurde überwiegend aus Lehmziegeln errichtet, und die teilweise noch erhaltenen Mauerzüge, Türme und Toranlagen sind unter Sandverwehungen begraben (**Beil. 1**). Er blieb wesentlich besser erhalten als der innere, aus Basalt errichtete Mauerring und umfasst ein Siedlungsgebiet, das die vom inneren Mauerring eingegrenzten Flächen um ca. 65 ha übersteigt. In den Luftaufnahmen ist die Abfolge der Türme in einem Abstand von 54-58 m gut zu erkennen (**Taf. 2-3**). Im Süden, Nordwesten und Westen durchbrechen jeweils zwei nahe beieinander liegende Hügel die normale Abfolge der Türme. Im Osten und Nordosten ist jeweils eine Formation von Hügeln greifbar (**Beil. 1**). Alle genannten Hügelformationen verweisen auf Schwerpunkte im jeweiligen Bereich der Außenmauer.

Im Süden und Nordwesten ist der innere Mauerring im Bereich der Hügelpaare nicht erhalten (**Taf. 2, 1**), im Westen und im Osten dagegen waren in diesen Bereichen jeweils Umriss einer Toranlage des inneren Mauerrings im Oberflächenbefund erkennbar (**Taf. 2, 1-2**).

Der innere Mauerring ist über weite Strecken hin an der Oberfläche nicht greifbar und blieb dort, wo er sichtbar ist, nicht über die erste Quaderlage hinaus erhalten (**Taf. 5, 1**). Zur Zeit der Princeton Expedition entsprach die Erhaltung des inneren Mauerrings sehr wahrscheinlich weitgehend dem Zustand, den wir 1997 antrafen: Im Osten und Südosten blieben die längsten Mauerabschnitte erhalten (**Abb. 5, 7**). Im

⁸¹ Die Pressenelemente, die bei der Hausgrabung zutage kamen, zeigen, dass Öl- und Weinpressen in die Hauskomplexe integriert waren, aber auch als Einzelanlagen neben Hausbauten errichtet wurden. Siehe auch Strube 2010, 235 Abb. 34. Zur Typologie der Pressenbäume und Pressenbasen siehe vor allem Fraenkel 1998, 62-67. 81-83. 88-95. 153-155. T42 110-T42 113. T42 120. – Brun 1993, 522-526. 448 Abb. 5. – Callot 1984, Taf. 94.

⁸² Bei gut erhaltenen Trögen, die bei unseren Grabungsarbeiten zutage kamen, wurde direkt nach Abschluss der Kampagne

versucht, sie aus den Grabungsschnitten herauszuholen und zu Orten der Region zu transportieren. Das ist nicht immer gelungen und hat in mehr als einem Fall zur Zerstörung der Grabungsschnitte geführt. Ich wurde beim Besuch von drei Gehöften der Umgebung von Androna informiert, dass die dort angetroffenen Basaltelemente häufig aus Androna stammen. Der Ort war also sehr wahrscheinlich nicht erst in der Neuzeit eine unerschöpfliche Quelle für gut erhaltene Basaltobjekte.

⁸³ Zuletzt diskutiert bei Mundell Mango 2010, 281-283.

Norden wurden die ersten Quaderlagen fast vollständig abgetragen (**Abb. 6**), und nur einzelne Lagen der Fundamente sind an der Oberfläche greifbar. Zahlreiche wiederverwendete großformatige Mauerquader finden sich hier in unmittelbarer Nähe der Mauer. Dieser Abschnitt der Mauer ist selbst in den Luftaufnahmen schwer auszumachen. Im Westteil bietet die Oberseite der Schwellen des Westtores einen Ausgangspunkt (**Abb. 7**), doch nur ein kleiner Abschnitt der angrenzenden Mauer zeichnet sich im Frühjahr mit dem Graswuchs ab.

Auffallend ist, dass in allen Bereichen der Basaltmauer kein Ziegelversturz und keine kleinformatigen Quader, sondern ausschließlich große Quader, und auch diese nur in Wiederverwendung oder als Einzelfunde anzutreffen sind. Angesichts dieser Situation ist der Befund des Westtores von großer Bedeutung: Den großformatigen Sturz des Tores traf Butler noch an⁸⁴, doch bei Beginn der Grabungen war er verschwunden, und nur ein Gewändeblock blieb beim Abtransport liegen (**Abb. 17**). Die ehemalige Existenz des Tores spricht dafür, dass die Mauer zumindest teilweise fertiggestellt war, bevor der Abbau begann.

Butler hat nur einen Teil des nördlichen Mauerabschnitts im Bereich der dort innen vorgelagerten, turmartigen Konstruktion sowie einen kleinen Teil des südlichen Mauerabschnitts skizziert⁸⁵. Seine Anmerkungen zu dem »large quadrated stonework« könnten mit den von Humus bedeckten Fundamentsteinen im Norden erklärt werden⁸⁶. Doch bleibt rätselhaft, warum er das charakteristische, über weite Strecken gut erkennbare Mauerwerk mit den pyramidal zugespitzten Quadern nicht gesehen hat (**Taf. 5, 1**). Der Ostteil in dem summarischen Plan des Ortes sowie die Angaben zu den Türmen und Strebepfeilern sind durchgehend zu korrigieren⁸⁷. Leider wird das Tor im Westteil der Mauer mit dem so wichtigen, heute verschwundenen Türsturz von ihm nur kurz, ohne nähere Angaben erwähnt⁸⁸.

Ohne Grabungsarbeiten konnten 1997 Hauptzüge in der Konstruktion der Basaltmauer geklärt werden, nämlich die Konstruktionsweise und Stärke der Mauer sowie die Form und Abfolge der einzelnen Türme und Strebepfeiler (**Abb. 4-7**)⁸⁹.

Zugleich wurden mit den Aufnahmen von 1997 die Voraussetzungen für die Planung künftiger Grabungsarbeiten geschaffen. Es zeichnete sich klar ab, dass für die Rekonstruktion der Verkehrsachsen innerhalb und außerhalb Andronas das Ost- und Westtor der Basaltmauer freizulegen und das Verhältnis der Toranlagen zu eventuellen Toren der Außenmauer durch Grabungsarbeiten im Bereich der Hügelformationen zu klären ist. Darüber hinaus war zu prüfen, ob mit geomagnetischen Messungen die nicht mehr an der Oberfläche greifbaren Teile der Basaltmauer rekonstruiert werden können⁹⁰.

KIRCHENBAUTEN

Alle von Butler vorgestellten Kirchen sind heute wesentlich schlechter erhalten als in den Jahren kurz vor und kurz nach 1900, und der Grund dafür ist der intensive Steinraub, begleitet von Raubgrabungen im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts. Bei meinem ersten Aufenthalt in Androna im Jahr 1979 waren die hoch anstehenden Mauerpartien der Hauptkirche, der Südkirche wie auch der Kirche im Hof des Kastrons schon weitgehend abgetragen, doch zumindest die untersten Lagen befanden sich noch *in situ* (**Taf. 7, 2; 11, 2; 18, 2**). Der traurige Befund der Hauptkirche, wo in den 1980er Jahren ein großer Teil des Mittelschiffs mit einem Bulldozer ausgebaggert wurde, spiegelt die Situation aller Kirchen Andronas vor Beginn unserer Arbeiten:

⁸⁴ Butler 1922, 50.

⁸⁵ Butler 1922, Taf. 2. Abb. 42. 43.

⁸⁶ Butler 1922, 49f.

⁸⁷ Butler 1922, 49f.

⁸⁸ Butler 1922, 50.

⁸⁹ Dazu auch die Darstellung S. 67f.

⁹⁰ Dazu S. 60.

In jeder Kirche wurde nach intensivem Steinraub der Innenraum entweder weitgehend ausgeräumt, durch den Einbau von Wohnräumen tiefgreifend verändert oder durch Raubgrabungen erheblich gestört. In der jetzigen Situation können Grundzüge der meisten Kirchenbauten nur durch Grabungen geklärt werden. Zwischen beiden Mauerringen, im Nordwestteil des Ortes, fand ich 1997 eine Kirche vor, die Butler in seinem Survey nicht erfasst hatte (**Taf. 9, 2; 16**). Es ist die zehnte Kirche innerhalb der Mauern, und nach ihrer Auffindung wurde die außerhalb der Mauern, in der Nähe des Südostfriedhofs liegende Kirche als Nr. 11 in den Gesamtplan aufgenommen (**Beil. 1**)⁹¹.

Die Hauptkirche

Neben der(n) Erzengelkirche(n) dokumentiert vor allem die Hauptkirche (Nr. 1) die tiefgreifende Zerstörung der Kirchenbauten Andronas in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts. Die Fotos der Princeton Expedition und die Fotos, die von Oppenheim 1898 anfertigte, halten den damaligen Erhaltungszustand fest (**Taf. 7, 1**)⁹². D. h., sie zeigen einen großen Teil des Apsisrundes mit den ersten Ziegellagen der Apsiskalotte; die Nord-, Süd- und Ostwand der Apsisnebenräume mit ihren Türen und Fenstern; den Ostteil der Südfassade mit der dortigen Südosttür in den südlichen Apsisnebenraum; die Südwestecke der Kirche mit dem Ansatz eines Fensters der Westfassade. Darüber hinaus zeigen sie die Nordosttür *in situ*, die Nordwesttür und die Tür der Westfassade im Versturz sowie die aufrecht stehenden Seitengewände der Südwesttür. Ebenfalls noch *in situ* war zumindest ein Pfeiler mit den ersten Arkadensteinen im Südostteil der Kirche.

Bei seinem ersten Aufenthalt in Androna im Jahr 1956 stellte Deichmann fest, dass von der Apsis nur noch der nördliche Pfeiler mit Maueransatz vorhanden war; bei seinem zweiten Aufenthalt 1978 war der Abbau noch weiter fortgeschritten⁹³. Dies war die Situation, die ich bei meinem ersten Aufenthalt in Androna im Jahr 1979 antraf (**Taf. 7, 2**): Es standen allein der Südostteil des Apsisbogens mit den ersten vier Bogensteinen und der Nordostpfeiler mit einem Bogenstein noch aufrecht. Die Türen der Süd- und Nordfassade waren zwar schlechter erhalten, boten jedoch mit den teilweise noch stehenden Seitengewänden Orientierung im tristen, von Sandverwehungen bedeckten Oberflächenbefund. Der Sturz der Westtür war leider nicht mehr am Ort.

Die Aufnahmen von 1979 zeigen, dass der hohe Versturz des Innenraums in der Zeit um 1900 schon vor der Bulldozer-Raubgrabung des letzten Jahrhunderts fast vollständig abgeräumt war. In dem hohen Hügel vor der Südseite mit den ausgebaggerten Partien des Mittelschiffs liegt die Basisplatte eines Ambon (**Taf. 8, 1**)⁹⁴. Dieses Fragment einer Kalksteinplatte mit profiliertem Rand gehört vielleicht zu einem Ambon kleinasiatischer Prägung⁹⁵. In seine Unterseite wurde ein Rund eingetieft, die Stützen der Oberseite waren quadratisch und schräg gestellt (erhaltene L 178 cm, H 22 cm, Durchmesser des Kreisrundes ca. 77 cm, Basismaße der Stützen 17 cm × 15 cm). Der Ambon war verhältnismäßig klein.

Darüber hinaus wurden bei den »Räumungsarbeiten« im Innenraum Pfeilerbasen, Pfeilerkapitelle und Arkadensteine freigelegt und bei den Raubgrabungen im Altarbereich Fragmente von marmornen Inkrustationsplatten⁹⁶.

⁹¹ Strube 2010, 29.

⁹² Butler 1922, 47 Abb. 41. 47f. In den Rekonstruktionen hat Butler 1922, 44f. wohl den Erhaltungszustand gekennzeichnet.

⁹³ Deichmann 1979, 493 Anm. 89.

⁹⁴ Strube 2003, 29 Anm. 21. Ausführlich diskutiert auf S. 215f.

⁹⁵ Siehe die Rekonstruktionszeichnung bei Niewöhner 2007, 108 Abb. 2.

⁹⁶ Im August 2010 begannen die Grabungsarbeiten in der Hauptkirche unter Leitung von Fedor Schlimbach. Die politische Situation in Syrien machte die Fortsetzung der Arbeiten nach 2010 unmöglich.

Die Erzengelkirche(n)

Den Erzengelkirchen (Nr. 3 und 4) kommt in allen Fragen zur Siedlungsgeschichte und zur Situation der Kirchenbauten Andronas besondere Bedeutung zu. Der traurige Zustand der Bauten, den wir 1997 antrafen (**Taf. 13, 1-2**), und die Tatsache, dass unsere Ankunft den Transport des letzten noch einigermaßen gut erhaltenen Türsturzes in den Antikenhandel verhinderte (**Taf. 14, 1**), machte mir klar, dass die Oberflächenbefunde so detailliert wie möglich zu dokumentieren sind.

Die Beschreibung der südlichen Kirche durch Butler informiert darüber, dass Berge verrotteter Lehmziegel das Kircheninnere füllten, der Bau also schon vor den ersten Surveys durch den Einbau von Lehmziegelbauten erheblich gestört war⁹⁷. Die letzte Phase der Nachnutzung der Erzengelkirche wie aller anderen Bauten des Ortes wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beendet, als alle neuzeitlichen *qubben* eingeebnet und damit die Nachbesiedlung Andronas offiziell beendet wurde.

Der chaotische Oberflächenbefund (**Taf. 13, 1-2**) mit seiner Ansammlung von Schutthaufen geht nur teilweise darauf zurück, dass der moderne Wohnraum im Innenraum bis auf Reste des neuzeitlichen Wandputzes im Ostteil der Kirche abgebaut wurde. Nach dem Abbau setzte eine Plünderung der Oberflächenbefunde ein, die so tiefgreifend war, dass nur noch wenige Hauptmaße und Mauerzüge zu dem Grundriss Butlers zurückführen⁹⁸, und der Befund der von Prentice publizierten Türinschriften nur noch teilweise rekonstruiert werden kann. Die Türsturz Nr. 922⁹⁹ war 1997 nicht mehr am Ort. Von Sturz Nr. 921 wurde im Oberflächenbefund ein Inschriftfragment und darüber hinaus ein Block der Seitengewände mit Weinrankendekor aufgefunden (**Taf. 16, 3**). Der Türsturz Nr. 920 der südlichen Kirche¹⁰⁰ war durch Einkerbungen für ein Drahtseil präpariert für den Abtransport in den Antikenhandel (**Taf. 14, 1**). Der Sturz Nr. 923 wurde zusammen mit Blöcken von Seitengewänden – ein Block mit einfacher Blattranke – in den Mauern des neuzeitlichen »Wohnhauses« sekundär verbaut (**Taf. 16, 1**)¹⁰¹.

Trotz des schlechten Erhaltungszustandes der Türstürze zeichnet sich im Gesamtbefund deutlich ab, dass die südliche der beiden Kirchen weitaus reicher ausgestattet war als die Nordkirche.

Teile des Apsisrundes sind sichtbar, doch die polygonal ummantelte Apsis konnte ich im heutigen Befund nicht mehr ausmachen (**Beil. 2**)¹⁰². Die vielen Veränderungen im Westteil und im Innenraum der südlichen Kirche, wie auch im Gesamtbereich der »Nordkirche« zeigen, dass die von Butler publizierten Grundrisse der Bauten nur durch Grabungen zu klären sind. Die nördliche Kirche ist so tiefgreifend zerstört, dass selbst der Umriss des Baus im Oberflächenbefund 1997 nicht ausgemacht werden konnte.

Zu Butlers Zeit blieben alle Fragen zum Stützensystem offen, da »mounds of clay« den Innenraum füllten¹⁰³. Da diese nicht zum Originalbau, sondern zu Einbauten arabischer Zeit gehörten, die schon vor dem Survey der Princeton-Expedition nicht nur das Kastion, sondern auch die Innenräume der Kirchen füllten, kommt den Kapitell- und Säulenfragmenten, die im heutigen Zustand des Baus ohne Grabung zu fassen sind, besondere Bedeutung zu.

⁹⁷ Der heutige Zustand der Südkirche lässt keinen Zweifel daran, dass sie aus Basalt unter intensiver Verwendung von Marmor-, Brekzien- und Kalksteinelementen erbaut wurde, von denen ein großer Teil nach Androna importiert wurde. Siehe auch S. 231-233. 268.

⁹⁸ A. Zaqqouq berichtete mir, dass sein Onkel in der Kirche bis ca. 1963 wohnte. Diese Nutzung ist am besten in dem neuzeitlichen Verputz der Innenwände der Apsis und ihrer Nebenräume greifbar. Die wenigen Maße, die ich im Inneren nehmen konnte, weichen so stark von den Angaben in Butlers Grundriss ab, dass ich den Eindruck hatte, dass während seines Aufenthaltes in größter Eile vermessen wurde.

⁹⁹ IGLS IV Nr. 1691. Nr. 1694.

¹⁰⁰ Prentice 1922, Nr. 920. – IGLS IV Nr. 1693.

¹⁰¹ Prentice 1922, Nr. 923. – IGLS IV Nr. 1692. Die Annahme von Prentice, dass der Sturz Nr. 923 zu einer Tür in der Südwand, der Sturz Nr. 922 dagegen zur Westtür der Nordkirche gehörte, kann nicht überzeugen, da in der Hierarchie der Türformen die Tür ohne dekorierte Seitengewände der Tür mit Weinrankendekor untergeordnet ist.

¹⁰² Butler 1922, Abb. 51.

¹⁰³ Butler 1922, 57.

Die Elemente, die heute Mittelschiff und Seitenschiffe der Südkirche füllen (Taf. 13, 1-2), lassen erkennen, dass der Originalbau außerordentlich reich ausgestattet war. Sie sprechen entschieden gegen Butlers These, dass nur die unteren Lagen der Wände, Pfeiler und Bögen, Türen und Fenster aus Basalt waren, der Rest dagegen aus luftgetrockneten Ziegeln errichtet wurde¹⁰⁴.

Bei meinem ersten Aufenthalt im Jahr 1979 war der Innenraum übersät mit Fragmenten von Marmor, Brekzien und Kalkstein (Taf. 13, 2). Im Innenraum lagen zwei große und vier kleinere Fragmente von importierten Kalksteinkapitellen mit durchgehend negativen Dreiecksmustern (Taf. 14, 2; 124, 3), die enge Parallelen in Kirchen des Nordsyrischen Kalksteinmassivs haben¹⁰⁵. Darüber hinaus sind zu nennen: eine reich dekorierte Schrankenplatte aus Marmor (Taf. 125, 4) und eine aus Kalkstein, zwei Säulentrommeln (der Durchmesser einer Trommel beträgt ca. 30 und der der anderen ca. 36 cm), zwei kleine Säulenfragmente (Taf. 15, 2), das eine ein Marmor-, das andere ein Brekzienelement (D 14,5 cm und D 17 cm)¹⁰⁶.

Darüber hinaus ist zu erwähnen, dass im Südschiff ein großer Kalksteinblock (L 2,78 m) und zwei Marmor- und zwei Brekzienfragmente von Gesimsblöcken unterschiedlicher Stärke mit Profilverläufen auf der Vorder- und Rückseite liegen (Taf. 15, 1-2). Zahlreiche Fragmente von Inkrustationsplatten aus Marmor, Tesserae von Wandmosaik und Elemente von *opus sectile* ergänzen das Bild von der ehemals sehr reichen Ausstattung des Baus.

Der Befund der Kalkstein- und Marmorelemente lässt vermuten, dass die Arkaden des Innenraums von Säulen mit importierten Kalksteinkapitellen getragen wurden. Die Treppe im Nordwesteck der Kirche, der große Kalksteinblock sowie die Gesimsblöcke unterschiedlicher Stärke werfen die Frage auf, ob die südliche Kirche Emporen besaß¹⁰⁷.

Die Südkirche

Der von Butler publizierte Grundriss der Südkirche (Nr. 6) und der rechteckigen Anlage, in deren Hof sie errichtet wurde, konnte 1997 von U. Hess durch Aufnahme der *in situ* erhaltenen Steinlagen zumindest in einigen Punkten ergänzt werden (Beil. 2)¹⁰⁸.

Mit den Fotos der Zeit um 1900¹⁰⁹ und den Fotos der 50er und 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts sind der ältere Erhaltungszustand und der Zustand, den wir 1997 antrafen, gut zu beschreiben. Die Fotos von Oppenheims (Taf. 10, 1-2) zeigen, dass die beiden Türen der Nordfassade mit ihren hohen Entlastungsbögen und einem Fenster in den anschließenden Mauerpartien (Taf. 135, 3) sowie eine Tür der Südfassade mit einem Südfenster und einem Teil der Außenwand (Taf. 10, 2) *in situ* waren. Darüber hinaus standen die Südwest- und Nordwestecke der Kirche, das Apsisrund, der Ansatz des südlichen Apsisbogens und die Wände des südlichen Apsisnebenraumes hoch an. Besonders auffallend ist die hohe Verschüttung des Innenraumes, die sowohl auf den Fotos der Princeton Expedition¹¹⁰ wie auch auf den Aufnahmen von Oppenheims zu sehen sind.

¹⁰⁴ Butler 1922, 58. In allen Kirchen spielten die mit der Nachnutzung in islamischer Zeit verbundenen Schichten verrotteter Lehmziegel eine große Rolle; Butler hat sie durchgehend den Originalbauten zugewiesen.

¹⁰⁵ Zwei größere Fragmente habe ich in das Grabungshaus bringen lassen, da die weitere Reduzierung der Oberflächenbefunde sich abzeichnete. Zu der zeitlichen Einordnung der Kapitelle siehe S. 232.

¹⁰⁶ Zu den Säulentrommeln s. S. 233.

¹⁰⁷ Siehe zum Beispiel die Kirche von Fa'lul mit ihrer vergleichbaren Polychromie bei Butler 1922, 95-99. – Strube 2003, 29f. und hier S. 232.

¹⁰⁸ Die Aufnahme wird der zukünftigen Bearbeitung der Kirchenanlage zur Verfügung gestellt.

¹⁰⁹ Auch bei dieser Kirche ergänzen die Fotos von Oppenheims die von Butler 1922, Abb. 52f.

¹¹⁰ Butler 1922, Abb. 52.

In den 1950er Jahren waren, wie das Foto von A. M. Schneider zeigt (**Taf. 11, 1**), die Nord- und Südfassade schon abgetragen, doch die beiden Nordtüren standen noch, während das Südtor eingestürzt war. Nur in den oberen Lagen abgetragen waren das Nordwest- und Südwesteck, einzelne Lagen des Apsisrundes und die oberen Quaderlagen der beiden Apsisnebenräume. Die Pfeiler und Pfeilervorlagen im Apsisbereich standen noch aufrecht, die Außenquader des Anbaus an der Nordostseite der Kirche waren noch nicht vollständig ausgeraubt, und den Innenraum füllten immer noch Schuttlagen und verstürzte Basaltelemente. Eine vergleichbare Situation fand ich vor, als ich 1979 zum ersten Mal nach Androna kam – leider nur für ca. zwei Stunden und am späten Nachmittag (**Taf. 11, 2**). Ich nahm im Mittelschiff zwei teilweise verschüttete Kalksteinkapitelle (**Taf. 123, 4-5**)¹¹¹ und darüber hinaus zwei im Südteil der Kirche liegende Kapitellfragmente aus Kalkstein auf und fotografierte den Befund im West- und Ostteil der Kirche (**Taf. 11, 2**).

Als ich 1997 nach Androna zurückkam, hatte sich der Erhaltungszustand noch einmal durch intensiven Steinraub in allen Bereichen der Kirche tiefgreifend verändert (**Taf. 12, 1-2**). Nur im Mittelteil der Westfassade waren noch einige Quader der Außenwand *in situ*, alle Quaderlagen der Nord- und Südwand wie auch die Außenquader des Anbaus waren ausgeraubt, die wenigen verbliebenen Lagen des Apsisrundes und der Nebenräume waren weitgehend unter Steingeröll begraben, und der Türsturz der Südtür sowie einer der Nordtüren waren abtransportiert worden. Besonders schwer wiegt, dass der Innenraum fast vollständig ausgeräumt worden war (**Taf. 12, 2**).

Der von Butler publizierte Grundriss wurde von U. Hess in den Hauptmaßen überprüft, bei einigen der innen vorgelegten Pfeiler korrigiert und vor allem durch das wichtige Detail einer kleinen Eingangstür in der Südwestecke der Außenmauer ergänzt (**Beil. 2**). Die vollständige Neuaufnahme des Grundrisses bleibt jedoch der späteren Bearbeitung der Kirche vorbehalten.

Die Ausgrabung und Rekonstruktion des Ost- und Westteils der Kirche wird aufwendig, aber unproblematisch sein. Doch die Fragen, die die Rekonstruktion des Stützensystems aufwirft, erinnern an die Situation in der Erzengelkirche: Auch im Mittelschiff der Südkirche sind im Oberflächenbefund drei Säulenfragmente (Säulen: unterer D 53, oberer D 42 cm), mehrere Fragmente von Kalksteinplatten und – nach dem Raub der beiden besser erhaltenen Kapitelle (unterer D 49-52 cm) – noch zwei große Fragmente von Kalksteinkapitellen auszumachen (**Taf. 124, 3**). Eine Säulenbasis aus Kalkstein, die ihren Maßen nach zu den Säulen gehören könnte, liegt im Nordteil des Mittelschiffs (**Taf. 124, 1**)¹¹².

Im Oberflächenbefund waren 1979 zwar Pfeiler und Pfeilervorlagen des Ost- und Westteils mit ihren Kapitellen (**Taf. 12, 1**), aber keine Pfeilerkapitelle von frei stehenden Pfeilern auszumachen. Da die Säulenfragmente und die beiden Säulenkapitelle ihren Maßen nach wahrscheinlich nicht zu liturgischem Mobiliar oder zur Abtrennung des Altarraumes gehört hatten, wäre durch Grabung zu klären, ob wirklich Pfeilerarkaden, wie Butler annahm, oder nicht eher Säulenarkaden das Stützensystem des Innenraums bildeten¹¹³.

Eine der Hauptfragen zur Entstehungszeit der Südkirche betrifft das Verhältnis der Kirche zu dem großen rechteckigen Bezirk mit Umfassungsmauer, in dem sie liegt. Die Gesamtanlage und Konstruktion der Mauer steht dem *Xeneon* – »caserne de passage«¹¹⁴ – im nicht weit entfernten Umm el Ḥalaḥil mit ihrem Reservoir, der ungewöhnlichen Lage der Türen und vor allem der kleinen Tür in der Ecke der Außenmauer so nahe, dass sie Lassus zu Recht mit der Anlage in Androna verglichen hat¹¹⁵. Hinzu kommt, dass die Bearbeitung des Quadermauerwerks sich von dem der Kirche unterscheidet. Zu klären wäre also, ob die Südkirche im 6. Jahrhundert in einer älteren, vielleicht bis in das 5. Jahrhundert zurückführenden Anlage errichtet wurde,

¹¹¹ Strube 1983, 61-63 Taf. 15c-d.

¹¹² Zur Diskussion dieser Elemente s. S. 231-233.

¹¹³ Butler 1922, Abb. 54-56.

¹¹⁴ Lassus 1936, I 67.

¹¹⁵ Lassus 1936, I 66. Die Hauptmaße der Anlage wurden von U. Hess 1997 überprüft und teilweise ergänzt.

und ob es einen Zusammenhang gibt zwischen dieser Anlage und der nahe gelegenen Kirche Nr. 7 (**Beil. 2**), die dem Militärheiligen Theodor gewidmet ist¹¹⁶.

Eine weitere Frage führt zu dem auf das Jahr 528 datierten Haus östlich der Kirche (**Beil. 2**)¹¹⁷. Butler übertrug das Datum auf die Südkirche – ohne Berücksichtigung der Ausführungen von Prentice¹¹⁸. Leider ist der Verlauf der Basaltmauer im Bereich östlich und westlich der Südkirche noch nicht geklärt, doch ist schon jetzt zu sagen, dass die Inschrift eine wichtige Etappe in der Besiedlung der südlichen Region von Androna festhält. Wenn also die Südkirche zwischen 530 und 550 und als Kirche *extra muros* außerhalb der Basaltmauer errichtet wurde, dann könnten die Kirche und das Haus von 528 darauf hinweisen, dass die Basaltmauer noch in Funktion war und vielleicht erst nach ca. 530 und vor 550 n. Chr. aufgegeben wurde.

Die Kirche im Nordwesten

Die neu aufgefundene Kirche im Nordwesten (Nr. 10) ist eine dreischiffige Kirche mit halbrunder Apsis, flankiert von zwei Nebenräumen bei gerade abschließender Ostwand und je einer Tür in der Nord-, Süd- und Westfassade (**Taf. 9, 2**). Die Kirche ist umgeben von Umfassungsbauten, die weitgehend aus Lehmziegeln errichtet wurden (**Abb. 16**). Die Funktion dieser Umfassung ist ungeklärt, könnte aber wie die vergleichbare Situation der Südkirche mit der Lage zwischen den beiden Mauerringen zusammenhängen.

Der Sturz der Westtür liegt zwischen den aufrecht stehenden Seitengewänden und zeigt einen auffallend flüchtig und unregelmäßig gearbeiteten Fries mit einem Mittelmedaillon, flankiert von Pfauen (**Taf. 135, 2**)¹¹⁹. Das Innere ist gestört durch Raubgrabungen im Apsisbereich und in der Südwestecke des Innenraumes. Im Innenraum sind drei Kapitelle von Pfeilervorlagen auszumachen, doch das ehemalige Stützensystem kann nur durch Grabungen geklärt werden.

Die beiden Kirchen westlich der Hauptkirche

Die kleine Kirche Nr. 2 westlich der Hauptkirche wurde durch den Einbau einer »qubbe« so stark verändert¹²⁰, dass ohne Grabung nur eine der Angaben in Butlers Grundriss¹²¹ nachvollzogen werden kann: Der nördliche Apsisnebenraum greift über die Nordwand der Kirche T-förmig hinaus. Einige kleinformatige Quader der Außenwände sind noch *in situ*. Vor der Nordwand liegt das Basaltfragment einer Inschrift mit dem Namen Anastasia, das seinem Schriftcharakter nach dem von Prentice publizierten Sturz der Kirche Nr. 3 so nahe ist (**Taf. 21, 2**), dass es wohl nicht der Kirche Nr. 2 zuzuordnen ist¹²². Im Inneren der Kirche liegen zahlreiche Fragmente von marmornen Inkrustationsplatten, drei Fragmente von Kalksteinplatten unterschiedlicher Stärke sowie gebrannte Dachziegel. Im Oberflächenbefund fand sich kein Hinweis darauf, dass der Oberbau, wie Butler annahm¹²³, aus Lehmziegeln errichtet wurde.

Die Kirche Nr. 3 blieb etwas besser erhalten (**Taf. 9, 1**). Obwohl die oberen Fundschichten nach 1900 ganz abgetragen wurden und es für die Lehmziegelkuppel, die Butler aus dem Versturz rekonstruierte¹²⁴, im heutigen Befund keinen Anhaltspunkt gibt, zeichnen sich der annähernd quadratische Grundriss und die

116 Prentice 1922, Nr. 926.

117 Prentice 1922, Nr. 910.

118 Butler 1922, 61.

119 Strube 2010, 31 Abb. 4.

120 Die Schichten verrotteter Lehmziegel, die Butler erwähnt, lassen vermuten, dass die Kirche – wie viele Bauten des Ortes –

schon in der Zeit vor 1900 nachgenutzt wurde. Dazu siehe die Ergebnisse der Kastrosondagen.

121 Butler 1922, Abb. 49.

122 Hier sind die Angaben in Strube 2003, 30 zu korrigieren.

123 Butler 1922, 56

124 Butler 1922, Abb. 50.

Ausbildung des Ostteils klar ab: Erhalten sind die Grundmauern einer halbrunden Apsis, flankiert von zwei Nebenräumen bei gerade abschließender Ostwand. Zwei Kapitelle von Pfeilervorlagen liegen im Innenraum der Kirche. Das Südwesteck der Kirche blieb mit einigen Quaderlagen *in situ*. Doch die von Butlers Plan abweichenden Längenmaße der Kirchen legen nahe, die bei Butler angegebenen Innenproportionen, d. h. das Verhältnis des Ostteils zum von Kreuzpfeilern (?) geprägten Westteil, durch Grabung zu klären. In dem Überblick über den Inschriftenbefund wurde von Prentice ein Türsturz mit Inschrift erwähnt, der im Versturz, zwischen den Seitengewänden einer Tür aufgefunden wurde¹²⁵ und von Prentice einem Peribolos zugeordnet wird¹²⁶. Ich konnte diesen Türsturz nicht auffinden, doch an seiner Stelle das Fragment eines Türsturzes mit Weinranke und Astragal vor der Nordseite der Kirche¹²⁷.

Die Kirche im Südteil des Ortes

Der Befund der Kirche Nr. 7 im Südteil des Ortes (**Beil. 2**) hat sich so stark verändert, dass die Hauptzüge des von Butler publizierten Grundrisses¹²⁸ wie auch das Verhältnis zwischen Umfassungsmauern und Kirche im Oberflächenbefund nicht zu klären sind. Eine der Inschriften, die Prentice den Umfassungsmauern der Kirche zuweist (Nr. 926) fand ich vollständig vor, die zweite Inschrift (Nr. 927)¹²⁹ in zwei Fragmenten, die sich jedoch in der Ornamentik von der Zeichnung bei Prentice unterscheiden. Der Mittelteil eines dritten Sturzes, der in der Form des Medaillons und der Weinranke nicht dem Sturz Nr. 927 bei Prentice entspricht, lässt vermuten, dass der Befund der drei Türstürze vertauscht wurde. Leider konnte ich in der näheren und weiteren Umgebung der Kirche den Mittelteil von Sturz Nr. 927, der die Situation geklärt hätte, nicht auffinden. Es ist nicht auszuschließen, dass die Kirche, wie Butler annahm, überwiegend aus der Kombination von luftgetrockneten Ziegeln mit Basaltelementen errichtet wurde. Da sich jedoch im Oberflächenbefund keine Anhaltspunkte für diese These finden, können auch bei dieser Kirche Grundfragen nur durch Grabungen beantwortet werden.

Die Kirche im Nordostteil des Ortes

Die Kirche Nr. 8 im Nordostteil des Ortes lag sehr wahrscheinlich zwischen den beiden Umfassungsmauern (**Beil. 1-2**). Die Beschreibung Butlers lässt auch bei dieser Kirche viele Fragen zum Erhaltungszustand offen. Der heute im Westteil und im Bereich von Mittelschiff und Seitenschiffen vollständig abgeräumte Bau lässt ohne Grabung nur noch Aussagen über den Ostteil zu. Erkennbar sind das Halbrund der Apsis mit der gerade abschließenden Ostwand sowie die Außenmauern der beiden Apsisnebenräume. Ziegelfragmente im Apsisbereich sprechen dafür, dass die Apsiskalotte aus gebrannten Ziegeln bestand. Die Konstruktion des Ostteils spricht gegen Butlers These, dass in der Kirche Basaltelemente mit luftgetrockneten Ziegeln kombiniert wurden¹³⁰.

¹²⁵ Prentice 1922, Nr. 925.

¹²⁶ Butler 1922, Abb. 57.

¹²⁷ Der Befund beider Kirchen wirft einige Fragen auf: Die von Prentice publizierte Inschrift ist in der Schriftform der Inschrift mit dem Namen Anastasia so nahe, dass zu überprüfen wäre, ob beide Inschriften zu einem Bau gehörten. Eine weitere Frage ist mit der im omayyadischen Bad verbauten Inschrift

von 552 n. Chr. verbunden: Sie ist im Charakter der Inschrift Nr. 925 direkt vergleichbar, könnte also zu einer den beiden »Eigenkirchen« verwandten Kirche gehört haben, die vielleicht an der Stelle des omayyadischen Bades lag.

¹²⁸ Butler 1922, 61 Abb. 57.

¹²⁹ Prentice 1922, Nr. 926. 927.

¹³⁰ Butler 1922, 62 Abb. 60.

Bei der Vorstellung der Inschriften werde ich darauf hinweisen, dass viel dafür spricht, dass der große, in drei Teile zerbrochene Türsturz (L 2,85, H 0,65 m) mit fünfzeiliger Inschrift, der in der Nähe des inneren Mauer-ringes sekundär in einer primitiven Steinsetzung wiederverwendet wurde (**Taf. 22, 2**), sehr wahrscheinlich nicht zur Kirche Nr. 8 gehörte¹³¹.

PROFANBAUTEN

Neben dem von Butler publizierten Reservoir¹³² sind im Siedlungsgebiet noch drei weitere mit Steinbalken gedeckte große Zisternen/Reservoirs auszumachen (**Taf. 6, 1**). Sie wurden alle durchgehend aus Basaltquadern errichtet. Hervorzuheben ist ein weiterer Profanbau im Südwesten von Androna, der weitgehend aus gebrannten Ziegeln errichtet (**Taf. 8, 2**) und dessen Lage im Gesamtplan der Siedlung festgehalten wurde (**Beil. 1**)¹³³.

Der Oberflächenbefund des byzantinischen Bades vor der Westseite des Kastrons und die zu ihm gehörende Inschrift ermöglichten seine Einordnung durch Butler als Badanlage¹³⁴. Schon vor Beginn der Freilegung des Bades durch das britische Team zeichnete sich im Oberflächenbefund ab, dass von dem Bau nur die untersten Lagen der Mauerzüge erhalten blieben. Schwierig war die Einordnung des zweiten, wenige Meter westlich des Bades gelegenen Baukomplexes. Butler konnte nur den in Kalksteinquadern errichteten Teil des Baus im Oberflächenbefund ausmachen und sah in ihm aufgrund der zahlreichen verstürzten Säulen im Nordteil des Baus ein Prätorium¹³⁵. Die Grabungen ergaben, dass es eine zweite Badanlage ist (**Taf. 139, 1-4**). Der Zustand des Oberflächenbefunds beider Bauten änderte sich geringfügig mit der Nachbesiedlung des Ortes in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, d. h. mit der Wiederverwendung antiker Materialien bei der Konstruktion der *qubben* im Zentrum von Androna.

Das Kastron

Da die geplanten Grabungsarbeiten im Jahr 1998 mit dem Kastron beginnen sollten, war die detaillierte Aufnahme des Oberflächenbefundes in Auseinandersetzung mit dem Grundriss, den Butler publiziert hatte (**Beil. 4; Abb. 22**)¹³⁶, ein Schwerpunkt der archäologischen Arbeit im Jahr 1997.

Der Oberflächenbefund im Hof des Kastrons, der Zustand der Ecktürme und der Befund der Kirche im Kastronhof (Nr. 9) unterschieden sich 1997 erheblich von dem Grundriss und der Beschreibung, die Butler publiziert hatte (**Taf. 17, 2; 18, 1; 102, 2; Beil. 4**).

Nur wenige Kapitelle der umlaufenden Pfeilerarkaden waren nicht von Erde bedeckt und schienen *in situ* zu sein, während zahlreiche, vollkommen frei liegende Elemente von Pfeilerkapitellen und eine größere Anzahl aufrecht stehender, aus der Humusschicht herausragender Säulen das Oberflächenbild auf jeder Innenseite des Kastrons bestimmten (**Taf. 44; 102, 2; Beil. 4**).

¹³¹ Die Angabe bei Butler 1922, 62, dass der Türsturz nahe der Kirche gefunden wurde, ist eine starke Untertreibung und berücksichtigt nicht die Art der Wiederverwendung der drei Fragmente des Sturzes.

¹³² Butler 1922, 63 Abb. 63.

¹³³ Im topographischen Plan liegt der Bau im Südwestteil und innerhalb der Basaltmauer.

¹³⁴ Butler 1922, 62 f. 62 Abb. 61. – Prentice 1922, Nr. 218.

¹³⁵ Butler 1922, 63 Abb. 64.

¹³⁶ Butler 1922, Taf. VIII.

Die Frage war: Wie war es Butler möglich, aus diesem Durcheinander herumliegender Kapitellelemente ohne Humusschicht die so unterschiedliche Größe der Pfeiler und die vor allem auf der Süd- und Nordseite ständig schwankende Breite der Pfeilerarkaden im Grundriss festzuhalten? Hätten wir 1997 schon die Fotos von Oppenheims in den Händen gehabt, wäre die Interpretation der Befunde leichter gewesen. Denn die entscheidende Information dieser Fotos betrifft die Situation der Pfeilerarkaden, der Kastronkirche und der Diagonaltürme im Jahr 1898 (**Taf. 17, 2; 18, 1; 102, 2**): Wesentlich mehr Pfeilerkapitelle ragen *in situ* auf den alten Fotos aus den Erdschichten heraus. Die zahlreichen, heute auf der Erdoberfläche herumliegenden Einzelelemente von Kapitellen fehlen, während der Gesamtbefund stehender, im Innenhof unregelmäßig verteilter Säulen sich seit 1898 nicht verändert hat (**Beil. 4**).

Es zeichnete sich also ab, dass zahlreiche Pfeilerkapitelle erst nach den Aufnahmen von Oppenheims und Butlers auseinander genommen wurden, wohl im Zusammenhang mit den zahlreichen Raubgrabungen¹³⁷. Die Fotos zeigen aber auch deutlich, dass die insgesamt 26 Raubgrabungen, die sich besonders im Frühjahr deutlich von den Humusschichten abheben, auf die Jahrzehnte nach dem Aufenthalt Butlers und von Oppenheims zurückgehen¹³⁸. Ebenso ist klar, dass die Masse eingestürzter Mauerquader, die um 1900 das Innere und den gesamten Außenbereich der Kirche füllten, wie auch die noch hoch stehenden Außenwände des Ost- und Westteils der Kirche erst im Laufe des vergangenen Jahrhunderts abgeräumt wurden¹³⁹.

Aufschlussreich ist auch das Foto des nordöstlichen Eckturms (**Taf. 17, 2; 18, 1**), dessen zweites Obergeschoss in den Jahren kurz vor und kurz nach 1900 noch teilweise hoch anstand¹⁴⁰. Es hält einen Prozess der Zerstörung fest, der auch in anderen Bauten des Ortes – siehe zum Beispiel die Südkirche (**Taf. 11, 1-2**) – beobachtet werden kann: Die Basaltquader der Innen- und Außenschale wurden herausgeschlagen und dann wiederverwendet; die Füllung blieb stehen¹⁴¹. Sie wurde dann erst in einem zweiten Arbeitsgang abgearbeitet.

Der aufwendige Fundplan von 1997 (**Beil. 4**)¹⁴², auf den ich mit den Grabungsarbeiten im Kastron zurückkommen werde, hält die Lage der Kapitellelemente und Säulen im Kastronhof sowie alle im Oberflächenbefund greifbaren Mauerzüge fest. Er ist an erster Stelle eine Dokumentation des intensiven Steinraubs, des Vandalismus und der Raubgrabungen innerhalb des Kastrens vor Beginn der Grabungen im Jahr 1998. Er verdeutlicht aber auch, dass die zahlreichen Kapitellelemente nicht, wie wir anfangs annahmen, schon allein durch ihre unterschiedlichen Maße auf zweigeschossige Pfeilerarkaden und damit auf Kapitelle einer oberen Pfeilerstellung verweisen; ich komme darauf zurück.

¹³⁷ Die Raubgrabungen innerhalb des Kastrens endeten nicht mit Beginn unserer Grabungstätigkeit, sondern wurden bei jeder längeren Abwesenheit des Grabungsteams fortgesetzt. Bemerkenswert ist, dass Elemente von Pfeilerkapitellen im Unterschied zu Platten und flachen Bauelementen jeglicher Form nicht abtransportiert wurden; sie waren schlecht nachzunutzen.

¹³⁸ Die 26 Raubgrabungen und Suchgräben – in der Regel nur 3-4m² groß – wurden bei der Aufnahme des Erhaltungszustandes aufgemessen. Sie sind im Tagebuch von U. Hess dokumentiert.

¹³⁹ Dazu S. 24f Anm. 79.

¹⁴⁰ Die Fotos wurden in die Publikation von Mouterde/Poidebard 1945, II Taf. CXIII übernommen. Sie waren zu ihrer Zeit bereits weitgehend abgetragen. Im Aufsatz von Deichmann 1979, Taf. 164, 1 erscheinen sie noch einmal. Deichmann kannte die Fotos von Oppenheims nicht und nahm an, dass die Ecktürme um 1940 noch standen.

¹⁴¹ Dies ist der heutige Zustand des Anbaus vor der Südostecke der Südkirche.

¹⁴² Die Elemente der Pfeilerkapitelle wurden nicht mit exaktem Maßstab, sondern mit Maßangaben in den Plan aufgenommen, da sie dadurch bei eventuellen späteren Grabungen im Kastron gut zugeordnet werden können.

TÜREN UND TÜRINSCHRIFTEN AUS DEM SIEDLUNGSGEBIET UND DEM SÜDOSTFRIEDHOF

Ich werde im Folgenden ausschließlich auf die im Oberflächenbefund greifbaren und in ihrer Lage im topographischen Plan festgehaltenen Türelemente und Türinschriften eingehen (Taf. 21, 3; Beil. 2). Mit den Inschriften, die während der Grabungen zutage kamen, werde ich auf den Inschriftenbestand zurückkommen und mit der Situation im Jahr 1997 auf die bei Grabungen zutage gekommenen Inschriften vorausblicken. Nur selten wurden Türen *in situ* vorgefunden, also entweder noch stehende Türgewände oder Türstürze in direkter Verbindung mit Türgewänden (Taf. 21, 3). Ebenso wurden Elemente der Seitengewände oder Türstürze häufig isoliert und damit ohne nachweisbare Beziehung zu einem der unter Sandverwehungen begrabenen Häuser vorgefunden. Als ich 1979 in Androna war, fand ich auf dem Platz östlich der Hauptkirche und südlich des Kastrons eine Ansammlung von einzelnen großen Fragmenten von Türstürzen und Seitengewänden vor (Taf. 19, 1-2). Die beiden großen Blöcke von Türstürzen – einer wurde von Prentice publiziert – und die Blöcke von Seitengewänden waren 1997 nicht mehr vorhanden. Leider setzte sich auch in den Jahren 1998-2007 der »Abtransport« von Türstürzen wie auch von anderen »interessanten« Objekten in den Antikenhandel fort¹⁴³.

Eine wichtige These wurde von Butler im Zusammenhang mit den im Oberflächenbefund sichtbaren Türen und Türinschriften aufgestellt¹⁴⁴: Er rekonstruierte ein Straßensystem mit einer Nord-Süd- und einer Ost-Westachse aus der Abfolge von Türen und Türstürzen in der Annahme, dass sie »entrances upon the streets« kennzeichnen. Schon die erste Fassung unseres Planes, in der alle Türelemente eingemessen wurden (Beil. 2), bestätigte die Rekonstruktion Butlers nicht, ohne dass jedoch ausgeschlossen werden konnte, dass die Abfolge und Lage von Türen in dem besseren Erhaltungszustand der Zeit um 1900 auf eine nahe gelegene Straße verwies: Es gibt eine Abfolge von Türstürzen in einem begrenzten Bereich des Südteils von Androna, die in Bezug zu einem Straßenzug gesehen werden kann, doch weicht ihre Lage stark von der Achse in Butlers Skizze ab (Beil. 2). Schon in den Aufnahmen im Jahr 1997 zeichnete sich ab, dass auf die Existenz einzelner Straßenzüge an erster Stelle die in verschiedenen Teilen der Siedlung greifbare Abfolge eines Stützensystems hinweist; ich komme darauf zurück¹⁴⁵.

In der Fassung des topographischen Plans der zentralen Regionen (Beil. 2) wurden – neben einer Auswahl der zahlreichen Mauerzüge – die an der Oberfläche greifbaren Tür- und Fensterelemente, Kapitelle, Tröge, Mühlsteine, Elemente von Öl- und Weinpressen etc. erfasst. Der Plan lässt erkennen, dass der überwiegende Teil der Türen mit und ohne Inschriften in den zentrumsnahen Regionen zu finden ist. Auffallend wenige Türen finden sich in dem Bereich zwischen der Ostseite des Kastrons und dem Ostteil der Basaltmauer. Die Lage der Inschriften ist wichtig, weil sie, wie zum Beispiel die Inschrift einer Herberge (*metaton*) im Westteil der Siedlung zeigt¹⁴⁶, auf einzelne Schwerpunkte der Siedlungsentwicklung verweist.

In dem Vorbericht von 2003 habe ich bereits festgehalten, welche der von Prentice publizierten Inschriften ich nicht mehr an Ort und Stelle angetroffen habe¹⁴⁷. Mit dem Plan, der die Lage der Türen festhält (Beil. 2), komme ich nun auf den Gesamtbefund und auf einzelne besonders wichtige Inschriften zurück.

¹⁴³ Die von Butler 1922, 48 erwähnten Aktivitäten der »native antiquity collectors« beschränkten sich zu keiner Zeit auf die Südostnekropole von Androna. Nach einigen bitteren Erfahrungen habe ich darauf verzichtet, neu aufgefundene Türstürze mit Inschrift von Arbeitern drehen zu lassen und anschließend aufzunehmen, da auch das anschließende

Abdecken mit Erde den Antikenraub in den Monaten unserer Abwesenheit nicht verhindert hatte.

¹⁴⁴ Butler 1922, Taf. 2. 48.

¹⁴⁵ Dazu siehe S. 58 f.

¹⁴⁶ Griesheimer 2001, 137 Nr. 17.

¹⁴⁷ Strube 2003, 30-32.

Befund der vor 1997 erfassten Türen mit und ohne Inschriften

Die Türelemente, die vor Beginn der Grabungen im Oberflächenbefund erfasst wurden, lassen sich der Fundsituation nach drei Gruppen zuordnen. Erhalten blieben der Türsturz und Elemente der Seitengewände von 36 Türen, Elemente der Seitengewände ohne Türsturz von 74 Türen und der Türsturz ohne Elemente der Seitengewände von 24 Türen.

Von den insgesamt 134 im topographischen Plan erfassten Türen blieben – abgesehen von der West- und der Südtür des Kastrons – nur sieben Türen vollständig erhalten¹⁴⁸. Nur in einigen Fällen wurden die Seitengewände einer Tür aufrecht stehend, d.h. *in situ* angetroffen (Taf. 21, 3). Die Türelemente wurden also fast durchgehend im Versturz aufgenommen. Einige der Gründe für diesen so weitgehend gestörten Türbefund lassen sich benennen: Die Nachnutzung eines Teils der Siedlung schon seit der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts; der Steinraub in den Jahrhunderten vor Beginn der ersten Surveys im ausgehenden 19. Jahrhundert; der gesteigerte Steinraub in den Jahrzehnten nach 1900, die neuzeitliche Besiedlung des Ortes in den 50er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts und der intensive Antikenraub, der noch heute eines der Hauptprobleme des Ruinenortes ist¹⁴⁹.

Nach der traurigen Erfahrung, dass ein in drei Teile zerbrochener und nach der Auffindung der einzelnen Teile von mir wieder zusammengesetzter Sturz mit Inschrift schon vor Beginn der nächsten Grabungskampagne geraubt wurde (Taf. 22, 1)¹⁵⁰, führte dazu, dass neu aufgefundene Türstürze nach 1999 nicht mehr vollständig freigelegt wurden.

Dies sind die vor Grabungsbeginn im Jahr 1998 aufgenommenen Inschriften:

- 1) Zu den 38 Inschriften aus dem Jahr 1905, die Prentice publizierte¹⁵¹, gehören sechs Inschriften aus dem Südostfriedhof, von denen eine in das Jahr 507 und die andere in das Jahr 545/546 datiert. Nur vier Türinschriften aus den Bereichen innerhalb der beiden Mauerringe tragen ein Datum: Neben der Westtür des Kastrons (558-559 n. Chr.) sind vier Häuser mit Türinschriften zu nennen: 507, 528/529, 533/534, 583/584 n. Chr. Auffallend ist, dass die Türen der Kirchen, die Prentice publizierte, alle ohne Datum sind.
- 2) Einen weiteren Türsturz aus Androna mit der Jahreszahl 507/508 publizierten Mouterde/Poidebard¹⁵². Es folgten die sieben neu aufgefundenen Inschriften, die Griesheimer publizierte¹⁵³: Von den vier Inschriften des Südostfriedhofs trägt ein Sturz das Datum 427/428, ein zweiter nennt einen Chorepiskopos Georgios¹⁵⁴, die beiden anderen sind ohne Datum. Unter den vier Inschriften aus Androna ist der Türsturz eines Hauses aus dem Jahr 540/541, ein Türsturz im Westteil des Ortes mit der Jahreszahl 511/512, der zu einer »Herberge« (*metaton*) gehört¹⁵⁵, ein Grenzstein, im Westteil der Siedlung mit einem auf der Oberseite eingedübelten Gegenstand (ein Kreuz?), der auf den »Naos des Erzengels Michael« verweist (Taf. 21, 1)¹⁵⁶.
- 3) Unter den fünf neu aufgefundenen Inschriften unserer geodätischen Kampagne von 1997, die von Griesheimer nicht publiziert wurden, ist das Fragment eines Türsturzes der Kirche Nr. 3 (Taf. 21, 2), das Endstück eines Sturzes mit dem Datum 499 n. Chr. (Taf. 20, 1-2), das zu dem Mittelteil eines Sturzes gehört (Taf. 19, 1), den Prentice publizierte (Nr. 928)¹⁵⁷, und der Mittelteil eines Sturzes (Taf. 22, 1), dessen Endstücke ebenfalls bereits publiziert sind (Prentice Nr. 929; IGLS IV Nr. 1688).

¹⁴⁸ Da bis jetzt nur ein Haus freigelegt wurde, wird sich der Türbefund bei künftigen Grabungen noch erheblich erweitern.

¹⁴⁹ Die Situation charakterisierte Deichmann 1979, 493 Anm. 89: »Es handelt sich wohl bei il Anderin um die stärksten Zerstörungen im syrischen Denkmälerbestand im letzten halben Jahrhundert«

¹⁵⁰ Strube 2003, 31.

¹⁵¹ Prentice 1922, Nr. 909-945.

¹⁵² Mouterde/Poidebard 1945, II 217 Nr. 57.

¹⁵³ Griesheimer 2001, 136-141; Nr. 17-24.

¹⁵⁴ Zu dieser so wichtigen Inschrift siehe Griesheimer 2001, 140 Anm. 22.

¹⁵⁵ Griesheimer 2001, 137 Nr. 17. 138. Griesheimer nahm an, dass der Bau keine militärische Funktion hatte. Wichtig ist das Datum von 511/512, da der zugehörige Bau innerhalb der Basaltmauer und in der Nähe ihres Westtores lag.

¹⁵⁶ Griesheimer 2001, 138 Nr. 18. Der Grenzstein wirft die Frage auf, ob er der Erzengelkirche(n) oder der Hauptkirche zuzuordnen ist. Dazu S. 36.

¹⁵⁷ Strube 2003, 31 Abb. 5.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Von den insgesamt 43 vor Grabungsbeginn erfassten Türinschriften innerhalb der Mauern sind neun datiert. Ein Datum führt in das letzte Jahrzehnt des 5. Jahrhunderts, sechs Inschriften in die erste und zwei in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts. Von den sechs Inschriften des Friedhofs sind drei – mit der neu aufgefundenen sogar vier – datiert. Es fällt auf, dass zwei Daten in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts und zwei in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts führen – ein für die Siedlungsgeschichte Andronas wichtiger Befund.

Vier der vor 1998 aufgefundenen Türstürze sind genauer vorzustellen, da mit ihnen wichtige Fragen zu einzelnen Bauten der Siedlung verbunden sind:

Die Türinschrift Nr. 930¹⁵⁸ gehört zu einem Bereich im Nordosten der Siedlung, der den inneren Mauerring und einen interessanten, unter Sandverwehungen begrabenen Gebäudekomplex eng zusammenführt (**Taf. 22, 2**). Dort wurde aus grob zusammengefügt, nur locker nebeneinander gesetzten Spolien eine Art westliche Trennmauer errichtet. Für diese Trennmauer wurde neben zwei Blöcken der Seitengewände einer Tür, einem Trog, zwei großen Quadern des inneren Mauerrings und mehreren kleinen Basaltquadern und Keilsteinen auch der zentrale Teil eines Türsturzes verwendet. Dieser Sturz gehört seiner Größe und seiner Ornamentik nach (L 2,85, H 0,65 m, T ca. 0,50 m) zu den herausragenden Türen des Ortes und ist in seinem von Weinranken flankierten Inschriftfeld der Westtür des Kastrons vergleichbar. Er trägt eine fünfzeilige griechische Trinitätsinschrift, deren Inhalt nicht ausschließlich auf eine Kirche verweisen muss¹⁵⁹. Nicht nur die Hauptmaße dieser Tür und die Entfernung zwischen ihr und der Kirche Nr. 8, sondern vor allem die Art der Wiederverwendung lassen sehr daran zweifeln, dass sie, wie Butler annahm¹⁶⁰, aus der Kirche Nr. 8 stammt. Sie könnte zu dem nahe gelegenen Baukomplex mit hoher Turmanlage gehört haben, doch ist auch nicht auszuschließen, dass sie zu der in diesem Bereich abgebauten Basaltmauer gehörte.

Den Mittelteil der Tür aus dem Jahr 499 n. Chr. (Nr. 928)¹⁶¹ habe ich in dem Hofareal vor der Südseite des Kastrons im Jahr 1979 fotografiert (**Taf. 19, 2**). Es ist der Block, den Prentice unter der Nr. 928 publiziert hatte (L 2,59 m, H 52 cm, T 50,5 cm). Mit dem neu aufgefundenen Endstück lautet die Inschrift: Κύριος τῶν δυνάμεων με ἡμῶν. ἀντιλήπτωρ ἡμῶν ὁ Θεὸς Ἰακώβ. ἔτου αἰω. »Der Herr der Heerscharen ist mit uns, unser Helfer ist der Gott Jakobs, im Jahr 811«. Der Sturz datiert also in das Jahr 499 n. Chr. Das Hofareal war in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine Art Sammelplatz für Türstürze vor dem Abtransport in den Antikenhandel; der Mittelteil des Sturzes Nr. 928 wurde nach 1979 zusammen mit zwei ornamentierten Türstürzen ohne Inschrift geraubt. Auf dem Weg zum »Sammelplatz« blieben folgende Blöcke vor der Südseite der Umfassungsmauer der Hauptkirche liegen (**Beil. 1**): das 1997 in der Südostecke des Hofareals aufgefundene Endstück von Nr. 928 (**Taf. 20, 2**)¹⁶² und die nur wenige Meter von letzterem entfernten zwei Blöcke der glatten Seitengewände dieser Tür.

Die Fundsituation dieses Sturzes stelle ich hier ausführlich vor, weil sie helfen könnte, den Bau zu bestimmen, zu dem diese wichtige, in erhabenen Buchstaben sehr sorgfältig ausgearbeitete Inschrift mit der Jahreszahl 811/499 gehörte. Die einzelnen Blöcke lassen sich nach bisheriger Kenntnis nicht einem bestimmten Bau zuweisen. Sie könnten ebenso zu Umfassungsmauern oder Anbauten der Erzengelkirche(n), zu den Umfassungsbauten der Hauptkirche wie auch zu einem noch nicht identifizierten Bau gehört haben. Ohne Grabungen sind die beiden Türstürze nicht zuzuordnen: Zu unterschiedlich ist der Charakter der bisher bekannten Inschriften der Erzengelkirche(n), und zu wenig ist bekannt über die Eingangsanlagen im Süd- und Nordteil des Umfassungswalls der Hauptkirche. Die Frage der Zuweisung verschärft sich mit dem Sturz Nr. 929, der sicher mit dem Sturz Nr. 928 zusammengehört und den Erzengel Michael nennt (**Taf. 20, 1; 22, 1**).

¹⁵⁸ Strube 2003, 30 Anm. 35.

¹⁵⁹ Prentice 1922, 258. Die Trisagion-Inschrift gehörte wahrscheinlich zu einem Tor der Stadtmauer von Khanasir.

¹⁶⁰ Strube 2003, 30 Anm. 36.

¹⁶¹ Prentice 1922, Nr. 928. – IGLS IV Nr. 1687.

¹⁶² Strube 2003, Abb. 3.

Türinschrift Nr. 929¹⁶³: Den Mittelblock des bereits mit seinem Anfangs- und Endstück publizierten Sturzes (L 2,60 m, H 52,5 cm, T 51 cm) fand ich 1997 zusammen mit zwei Blöcken der Seitengewände vor der Südseite des Umfassungswalls der Hauptkirche (Taf. 22, 1); Anfangs- und Endstück lagen damals noch auf dem Platz südlich des Kastrons und östlich der Hauptkirche¹⁶⁴: Αὐτὴ ἡ πύλη τοῦ Κυρίου. δίκαιοι εἰσελεύσονται ἐν αὐτῇ τοῦ ἁγίου Μιχαήλ. »Dies ist die Tür des Herrn, die Gerechten werden in sie hineingehen, durch den heiligen Michael«. Ich ließ 1999 die drei Teile des Sturzes zusammenfügen und habe sie in dem Grabungsbericht publiziert¹⁶⁵. Unmittelbar nach Ende der Kampagne im Jahr 1999 wurde der Sturz in den Antikenhandel abtransportiert.

Die beiden Türstürze stimmen in den Maßen so weitgehend überein und zeigen in der Form des Mittelmedaillons wie im Charakter der Inschrift so weitgehende Übereinstimmungen, dass sie sehr wahrscheinlich zu ein und demselben Bau gehörten. Der Sturz Nr. 929 nennt den Erzengel Michael, die Türen der Erzengelkirche(n) dagegen sprechen allgemein von einem Erzengel. So wird noch einmal deutlich, wie wichtig es ist, die beiden Türen einem Bau zuzuordnen und dessen Verhältnis zur Hauptkirche, zur Erzengelkirche und zu dem Grenzstein, der ebenfalls den Erzengel Michael nennt, zu klären¹⁶⁶.

Eine der Türinschriften der Erzengelkirche(n) lässt vermuten, dass sie ein Asylrecht besaß¹⁶⁷. Die Position des Grenzsteins legt jedoch nahe, erst nach weiterführenden Arbeiten in der Hauptkirche wie generell im Westteil der Siedlung die Diskussion des durch den Stein eingegrenzten Bezirks aufzunehmen¹⁶⁸.

Vorausschau auf die nach 1997 aufgefundenen Inschriften

Bei den Grabungen im Kastron kamen insgesamt neun Tür- und zwei Fensterstürze mit griechischer Inschrift, eine Kalksteinplatte mit kufischer Inschrift, eine syrische Inschrift auf einer Verkündigungsszene und eine arabische Inschrift mit der Jahreszahl 1212/1213 auf einem Keramikgefäß zutage. Im arabischen Bad kamen bis jetzt sechs wiederverwendete Türstürze mit griechischer Inschrift, eine kufische Inschrift auf einer wiederverwendeten Marmorplatte und ein in der Südfassade verbauter Sturz mit der Jahreszahl 552 zutage. Die Inschriften des Kastrons wie auch die griechische Inschrift auf einem gebrannten Ziegel der Hausgrabung sind ohne Datum. Doch der Befund datierter Inschriften wird ergänzt durch eine Inschrift des Südostfriedhofs mit der Jahreszahl 445 n. Chr.¹⁶⁹, den in der Südfassade des omayyadischen Bades verbauten Türsturz aus dem Jahr 552, den vor der Südseite der Hauptkirche freigelegten Sturz mit dem Namen des Thomas und der Jahreszahl 491/492 sowie zwei Fragmenten einer griechischen Inschrift, die wohl zur Südosttür der Kirche gehörten und die datierende Bauinschrift getragen haben könnten.

Wenn wir diese Türinschriften mit Datum im Kontext des Gesamtbestandes der 134 im Oberflächenbefund erfassten Türen sehen, so zeichnet sich klar ab, dass weitreichende Interpretationen zur Siedlungsgeschichte vorerst problematisch sind. Eine zu große Anzahl der Türen blieb fragmentarisch erhalten, wurde vor Beginn unserer Arbeiten in den Antikenhandel abtransportiert oder wurde noch gar nicht erfasst.

¹⁶³ Prentice 1922, Nr. 929. – IGLS IV Nr. 1688.

¹⁶⁴ Prentice 1922, Nr. 929. – IGLS IV Nr. 1688.

¹⁶⁵ Strube 2003, 31 Abb. 5.

¹⁶⁶ Nach der Freilegung des auf 491/492 n. Chr. datierten Türsturzes vor der südlichen Außenmauer der Hauptkirche im Jahr 2010 sind die Überlegungen bei Strube 2003, 31 Anm. 40 zu erweitern: Die Haupttüren der Erzengelkirche(n) wie auch der Hauptkirche unterscheiden sich grundlegend von denen der Türstürze Nr. 928 und 929. Die Inschrift aus dem Jahr 499 ist jedoch zeitlich dem Jahr 491/492 so nahe, dass sie Grabungen im Bereich der Umfassungsmauern der Hauptkirche fordert. Mit den Inschriften ist aber auch die Frage verbunden, ob die

Nennung des Erzengels Michael allein auf die Erzengelkirche(n), oder vielleicht auch auf die Hauptkirche zu beziehen ist.

¹⁶⁷ Prentice 1922, Nr. 921. Ich fand sie 1997 nicht mehr vor.

¹⁶⁸ Der Grenzstein ist so weit entfernt von der Erzengelkirche(n), dass sich die Frage erhebt, ob vielleicht in dem eingegrenzten Areal Hauptkirche und Erzengelkirche(n) zusammen erfasst wurden.

¹⁶⁹ Beide Inschriften werden von Fedor Schlimbach publiziert. Sie werden hier mit seiner Genehmigung kurz vorgestellt, weil sie für die Gesamtsituation der Inschriften von Androna sehr wichtig sind.

Die inhaltliche Aussage der Inschriften

Schon früh fiel auf, dass Titel und Amtsbezeichnungen auf den Inschriften fehlen; ohne Titel tritt selbst der Stifter des Kastrons und des byzantinischen Bades auf¹⁷⁰. Drei der neu aufgefundenen griechischen Inschriften haben das Bild erweitert: Mit dem Chorepiskopos Gregorios der Grabinschrift und dem Lektor (*anagnostes*) Zacheas auf der Ziegelinschrift des Hauskomplexes¹⁷¹ treten nun an der Seite der zahlreichen Kirchen des Ortes zwei Kleriker auf. Leider ist die Herkunft der so wichtigen Mosaikinschrift, die als Einwohner von Androna einen Tribun Ouranios und seine Söhne Thomas, Johannes, Eustathios und Sergios nennt, nicht bekannt. Doch es ist anzunehmen, dass Ouranios als Tribun (*tribounos*) in Androna gewirkt hat¹⁷².

Neu- und vor allem alttestamentliche Zitate kommen nicht nur auf Türen von Kirchen- und Hausbauten häufig vor, ein alttestamentliches Zitat wurde auch für das Südtor des Militärlagers gewählt (Taf. 62, 2). Auf die vergleichbare Situation in Militärbauten Südsyriens hat schon Butler hingewiesen¹⁷³.

In der großen Anzahl von Namen, die die Inschriften überliefern, spiegelt sich die Situation der Einwohner des Ortes: Griechische treten neben semitischen Namen auf¹⁷⁴, und manchmal kommt in derselben Inschrift derselbe Name in griechischer und semitischer Fassung vor¹⁷⁵.

Im Oberflächenbefund von Androna fand ich nur zwei Fragmente von Kalksteinplatten mit syrischen Buchstaben, und die einzige vollständig erhaltene syrische Inschrift gehört zu der Verkündigungsszene auf einem Pfeiler der Westhalle des Kastrons. Dieser Befund ist Befunden der Region nordöstlich von Hama vergleichbar, wo Türen mit syrischen und griechischen Inschriften oder mit syrischen Inschriften allein von Lassus selten vorgefunden wurden¹⁷⁶.

Die überragende Bedeutung der Erzengel wie speziell des Erzengels Michael für Androna ist nicht nur in der(n) Erzengelkirche(n), sondern auch in dem Grenzstein, dem *metaton* von 511/512 und in einem der beiden Türstürze eines noch nicht bestimmten Baus von 499 n. Chr. greifbar¹⁷⁷. Die Hervorhebung der Erzengel führt nicht nur zu Kapitellen der Kirche von Qasr ibn Wardan¹⁷⁸, sondern zu einer ganzen Reihe von Bauinschriften der zentralen Regionen¹⁷⁹.

KERRATIN UND AL ANDARIN: EINE GEGENÜBERSTELLUNG

Obwohl die beiden Orte in ihrer verkehrstechnischen Lage und ihrer Beziehung zu wichtigen Regionen Nordsyriens nicht direkt vergleichbar sind, ist ihre Gegenüberstellung sinnvoll, weil schon der erste Eindruck grundlegende Unterschiede erkennen lässt. Das Gesamtbild von Kerratin¹⁸⁰ wird nicht von Hügelformatio-

¹⁷⁰ Strube 2003, 27. – Strube 2010, 211. – Mundell Mango 2010, 284f.

¹⁷¹ Strube 2003, 92 Anm. 176. Ein Lektor hatte eine Weihe und ein liturgisches Gewand.

¹⁷² Strube 2003, 27. – Mundell Mango 2010, 284f. Ob die in der Mosaikinschrift genannten vier Söhne des Ouranios auch mit Bauten in Androna in Verbindung gebracht werden können, hängt von den Ergebnissen weiterführender Grabungsarbeiten ab. D. h., in Inschriften des Kastrons werden neben dem Stifter Thomas auch ein Sergios und ein Jakobos genannt, doch ihre Zuordnung ist ungewiss. Die Situation würde sich ändern, wenn in einer weiteren Inschrift des Kastrons der Name des Eustathios oder des Johannes auftauchen würde. Dazu S. 157f.

¹⁷³ Butler 1922, 171 f.

¹⁷⁴ Zuletzt kommentiert bei Mundell Mango 2010, 285. Unter den bis jetzt bekannten Inschriften – die neu aufgefundenen eingeschlossen – finden sich 19 griechische und 14 nichtgriechische Namen. Besonders aufschlussreich sind Inschriften – wie zum Beispiel die auf dem Ziegel des Hauses –, die arabisch/griechische und griechisch/arabische Namen, also Mischformen nennen. Dazu auch Strube 2003, 92.

¹⁷⁵ Mundell Mango 2010, 285.

¹⁷⁶ Lassus 1936, I 106f. 156. Siehe auch Mouterde/Poidebard 1945, I 222-227.

¹⁷⁷ Dazu S. 36.

¹⁷⁸ Strube 1983, 61-64 Taf. 16a.

¹⁷⁹ Prentice 1922, Nr. 860. 913. 920. 1050. 1052. 1058. – Butler 1922, 57. 95.

¹⁸⁰ Butler 1922, 71-83.

nen, unter denen Hausbauten liegen, sondern direkt von teilweise noch aufrecht stehenden Profanbauten des 4.-6. Jahrhunderts geprägt, die durchgehend aus dem lokal anstehenden Basalt errichtet wurden, Das Gesamtbild von Androna bestimmen die zahlreichen, überwiegend aus Lehmziegeln errichteten, unter Sandverwehungen begrabenen Hausbauten, zwischen denen einzelne, ganz oder überwiegend aus Basalt errichtete Bauten liegen, unter denen Kirchenbauten quantitativ überwiegen. Ein Mauerring wurde für Kerratin bisher nicht nachgewiesen, doch weisen Inschriften darauf hin, dass innerhalb des Ortes Bauten errichtet wurden, die Schutz in Zeiten der Gefährdung boten¹⁸¹. Ungeklärt ist, ob der Ort wirklich nur zwei Kirchen besaß¹⁸².

Die besondere Situation Kerratins, der *kome* der Händler, wird darüber hinaus von den reichen Kapitell- und Türformen der Häuser des 4.-6. Jahrhunderts geprägt, die als Basaltarbeiten die Nähe zu Dekorationsformen der Orte des nahe gelegenen Kalksteinmassivs anstrebten¹⁸³. Das breite Bild aufwendiger Tür- und Kapitellformen aus Basalt wurde in den bis jetzt freigelegten Bauten Andronas nicht angetroffen. Einiges spricht dafür, dass Kerratin ein Zentrum mit herausragenden, auf Baudekoration in Basalt spezialisierten Werkstätten war.

Ein vergleichbar dichter Befund reich profilierter Türen und Gesimse und hervorragend ausgearbeiteter Kapitelle aus Basalt wurde auch von Lassus in den zahlreichen Orten, die sein Survey erfasste – trotz einzelner hervorragend ausgearbeiteter Kapitell- und Türformen –, nicht vorgefunden.

Dagegen wurden bis jetzt in Kerratin Elemente der Baudekoration aus Kalkstein oder importierte Kalksteinkapitelle aus nordsyrischen Werkstätten nicht nachgewiesen. Die Kombination von Kalkstein und Basalt wie auch der Import von Kalksteinkapitellen herausragender nordsyrischer Werkstätten gehören zum Gesamtbild der Bauten in der von Lassus untersuchten Region¹⁸⁴. Nicht nur die Kombination von Kalkstein und Basalt, sondern auch der Import von Elementen der Baudekoration aus Kalkstein, Marmor und Brekzien wird im Folgenden bei der Diskussion der Befunde in Androna eine große Rolle spielen¹⁸⁵. Nach bisheriger Kenntnis bestimmte also in Androna das Gesamtbild der Baudekoration der Kontrast zwischen Basaltformen regionaler Produktion und importierten Elementen aus Kalkstein, Marmor und Brekzien.

Es zeichnet sich demnach in der Gegenüberstellung der Oberflächenbefunde von Kerratin und Androna sowie der bisher in Surveys erfassten Orten des Ġebel ‘Ala ab, dass die Befunde von Androna an erster Stelle nicht nach Kerratin, sondern in die benachbarten Orte der Region nordöstlich von Hama führen.

Abschließend ist festzuhalten, dass ein großer Teil der Inschriften von Kerratin in das 5. Jahrhundert führt. Nur wenige Inschriften zum 5. Jahrhundert wurden bis jetzt in Androna aufgefunden, doch legt die im Vorangehenden vorgestellte Situation des Ortes nahe, erst nach weiterführenden Arbeiten zur Hausarchitektur daraus weitreichende Schlüsse zu ziehen. Mit der sehr wahrscheinlich auf 504/505 n. Chr. datierten Weitarkadenbasilika von Kerratin, die wohl nur wenige Jahre nach der Hauptkirche von Androna entstand, werde ich auf die Situation Andronas im 5. Jahrhundert zurückkommen¹⁸⁶.

181 IGLS IV, 1630. 1631. – Prentice 1922, Nr. 992. Dazu hier S. 103.

182 Butler 1922, 71-76.

183 Dazu auch Strube 2003, 81 f.

184 Die Kapitelle der Kosmas und Damian-Kirche von Madba‘a habe ich vor einiger Zeit vorgestellt: Strube 1983, 73-78

Taf. 16b-d. Taf. 17a. Die Kapitelle von et Tehḥ und Soran bei Lassus 1936, II Taf. IV, 2 und Taf. XXXVI, 1. Das importierte Marmorkapitell der Kirche von Qasr Abu Samra hier **Taf. 128, 7.**

185 Dazu S. 230-236.

186 Dazu S. 268 f.

ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE DES SURVEYS

Die Aufnahmen der Princeton Expedition in Androna wurden in wenigen Tagen durchgeführt. Bei aller Bewunderung für den in so kurzer Zeit erarbeiteten Survey ist nicht zu übersehen, dass für Arbeiten in einem so großen Ort wie Androna der kurze Aufenthalt problematisch war¹⁸⁷.

Im Zentrum aller Beobachtungen zum Oberflächenbefund steht die Situation der beiden Umfassungsmauern. Da Haus- und auch Kirchenbauten zwischen beiden Mauern errichtet wurden, sind grundlegende Fragen zur Siedlungsgeschichte mit der Entstehungszeit der Mauerringe verbunden. Der Survey von 1997 zeigte, dass diese Fragen nur durch Grabungen beantwortet werden können, da nur die unter Sandverwehungen begrabenen Bauten von intensivem Steinraub der Neuzeit verschont blieben.

Da bei den Profan- und Sakralbauten nicht nur die noch aufrecht stehenden Außenmauern, sondern auch die Versturzlagen im Innenraum in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts fast vollständig ausgeräumt wurden, wiegt besonders schwer, dass der Erhaltungszustand der Innenräume von der Princeton Expedition nicht in einer größeren Anzahl von Fotos und Beschreibungen der Versturzlagen festgehalten werden konnten. Ein großes Fragezeichen sollte hinter alle Ausführungen, die Butler zu der Verwendung luftgetrockneter Ziegel bei der Konstruktion der Kirchen vorträgt, gesetzt werden: Viel spricht dafür, dass die »heaps of sun-baken bricks« zu Phasen der Nachnutzung nachbyzantinischer Zeit gehören; ich werde mit den Befunden des Kastrons auf diese Fragen zurückkommen.

Die Beobachtungen zum Oberflächenbefund konnten in der Frage nach der Lage der *mansio* des späten 3./frühen 4. Jahrhunderts nicht weiterführen. Sie lassen aber klar erkennen, dass nicht nur Grabungsarbeiten zum Kastron und zu den Umfassungsmauern der Hauptkirche (Nr. 1), sondern auch die Untersuchung der Anlage mit Umfassungsmauer, in der die Südkirche liegt, sowie Grabungsarbeiten im Bereich der hoch anstehenden Hügelformationen im Südwestteil der Siedlung in dieser Frage weiterführen werden.

Besonders wichtig ist die Klärung des Stützensystems in der Südkirche und der/den Erzengelkirche(n). Ich hatte vor längerer Zeit für die in der Südkirche aufgenommenen Kapitelle die engen Beziehungen zu der Transeptkirche von El Bara auf der einen und den Kapitellen von Qasr ibn Wardan auf der anderen Seite herausgestellt¹⁸⁸. Da jedoch bis zu Grabungsarbeiten in der Südkirche noch viele Fragen offen bleiben, liegt es nahe, die Datierung der Kirche weit zu fassen und in den Jahren zwischen 530 und 550 n. Chr. anzusetzen. Anders ist die Situation der ebenfalls importierten Kapitelle in der südlichen Erzengelkirche. Ihre Nähe zu den Kapitellen des Nordwestklosters von Deir Sim'an sowie einigen Kapitellen der Transeptkirche von El Bara, spricht für eine Entstehung in den Jahren zwischen ca. 490 und 510 n. Chr.¹⁸⁹.

Wichtig ist, dass die Kapitelle beider Kirchen importiert wurden, also von Werkleuten gearbeitet wurden, die auch in Kirchen des Kalksteinmassivs tätig waren¹⁹⁰. Für die Hauptkirche hatte ich in meinem Vorbericht – ausgehend von der Nähe der Türformen zur Bizzoskirche von Ruweiḥa – eine Entstehungszeit kurz vor oder kurz nach 500 vorgeschlagen¹⁹¹. Die zu Beginn der Grabungsarbeiten in der Hauptkirche aufgefundene Inschrift von 491/492 gehört zwar nicht zu den Haupttüren der Kirche, spricht aber für eine Bauzeit, vielleicht sogar Fertigstellung des Baus, im letzten Jahrzehnt des 5. Jahrhunderts¹⁹².

¹⁸⁷ Beneidenswert ist die in langer Aufenthaltszeit so viel besser erarbeitete Dokumentation der Befunde von Umm el Jimal. Die Anmerkungen zur Aufnahmemethodik von Butler bei de Vries 1998, 95-98 sind auch für das Verständnis der Aufnahmen Butlers in Androna grundlegend. Sie schmälern nicht die große Bedeutung der Publikation der Princeton Expedition, sind aber wichtig für jede weiterführende Erforschung des Ortes.

¹⁸⁸ Strube 1983, 76-78. Die Datierung in die Zeit der Bauten von Qasr ibn Wardan wird hier relativiert.

¹⁸⁹ Strube 1983, 70-73. – Strube 1993, Taf. 88f. – Strube 2002, Taf. 20c-d. Siehe auch S. 232.

¹⁹⁰ Strube 2003, 30. Dazu s. S. 230-232.

¹⁹¹ Strube 2003, 80f.

¹⁹² Es ist zu hoffen, dass die 2010 unter der Leitung von Fedor Schlimbach begonnenen Arbeiten in der Hauptkirche fortgeführt werden können.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Bis jetzt wurde nur ein Teil der Türinschriften der über 100 Hauskomplexe von Androna im Oberflächenbefund greifbar, und die wenigen Türen mit Datum führen überwiegend in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts. Die bis jetzt bekannt gewordenen Inschriften von Haupttüren der Kirchenbauten in den zentralen Regionen oder den Bereichen zwischen den Umfassungsmauern sind ohne Datum. Doch einiges weist darauf hin, dass die Erzengelkirche(n) im ausgehenden 5. oder den ersten Jahrzehnten des 6. Jahrhunderts entstand.

Es ist noch nicht geklärt, ob die Südkirche *extra muros* und die sie umgebende Mauer gleichzeitig errichtet wurden, und daher ist auch noch zu überprüfen, ob die Kirche von Anfang an als Grabeskirche geplant war und nicht eher eine Pilgerkirche war. Es weist jedoch einiges darauf hin, dass die Südkirche zwischen 530 und 550, vielleicht sogar erst gegen Mitte des 6. Jahrhunderts entstand.

Die besondere Situation der Hausbauten in den einzelnen Regionen der Siedlung zeigt, dass die weitgehend von Raubgrabungen verschonten Hausbauten dringend weiterführende Grabungsarbeiten fordern. Bei der Diskussion der Siedlungsentwicklung im 5. und 6. Jahrhundert sollte berücksichtigt werden, dass die Aussage der bis jetzt erfassten Inschriften ohne die reiche, von den Hausbauten zu erwartende Information in hohem Maße unvollständig ist.

Für die Entwicklung der Siedlung ist wichtig, dass mit den Bauten im Zentrum sowie im West-, Nord- und Südwestteil von Androna Akzente gesetzt sind, die in das frühe 6. und an das Ende des 5. Jahrhunderts führen. Besonders wichtig ist die Lage des Sturzes aus dem Jahr 511/512 n. Chr.: Der rekonstruierbare Verlauf der Basaltmauer zeigt, dass das zu ihm gehörende *metaton* innerhalb des inneren Mauerrings lag.

Der Inschriftenbefund macht also deutlich, dass die Situation Andronas im 5. Jahrhundert Kernfrage der Siedlungsgeschichte ist. Zu klären ist vor allem die Entstehungszeit der gewaltigen Umfassungsmauern und ihr Verhältnis zu den Hausbauten, also der Häuser im Südteil und im Zentrum des Ortes auf der einen, der zwischen den Mauern errichteten auf der anderen Seite.

FRAGESTELLUNGEN UND PROJEKTPLANUNG VOR GRABUNGSBEGINN

Nach der Aufnahme des Gesamtplans mit den an der Oberfläche greifbaren Befunden, dem Überblick über den Forschungsstand und der Auswertung aller ohne Grabungen erfassten Inschriften stellen sich die Hauptfragen zur Siedlungsgeschichte Andronas folgendermaßen dar:

- 1) Die Überlieferung zu Androna beginnt mit der Wege-/Poststation (*mansio*) des späten 3./frühen 4. Jahrhunderts und führt zu einem nicht datierten Mosaik, dessen Inschrift die *kome* Androna, zusammen mit der *polis* Chalkis nennt, also auf eine besondere Verbindung Andronas zum städtischen Bereich verweist.
- 2) In welchem Bereich der heutigen Siedlung ist die *mansio* des ausgehenden 3./frühen 4. Jahrhunderts zu suchen? Im Oberflächenbefund weist einiges auf den Süd- und Südwestteil des Ortes als ältestem Bereich hin, doch ist keine der dortigen Kirchen erforscht; der ehemalige Verlauf der Basaltmauer ist dort an der Oberfläche nicht greifbar, also ohne geophysikalische Messungen nicht zu rekonstruieren¹⁹³.
- 3) Nicht nur die Größe des Siedlungsgebiets, sondern auch die Tatsache, dass Androna zwei Umfassungsmauern (**Abb. 9; Beil. 1**) und darüber hinaus eine Verteidigungsanlage in seinem Zentrum besitzt, verleihen dem Ort eine Sonderstellung. Welcher der Mauerringe ist der ältere, und welche der beiden Mauern

¹⁹³ Im Jahr 2004 wurden von Siri Seren Geoelektrische Probenmessungen vor der Süd- und Ostseite der Südkirche durchgeführt. Sie führten in der Frage nach dem Verlauf der

Basaltmauer nicht weiter, zeigten aber, dass großflächige Prospektionen im Süd- und Südwestteil des Ortes notwendig und vielversprechend sind.

war noch in Funktion, als das Kastron errichtet wurde? Diese Fragen sind nicht nur aufs engste mit der Entwicklung des Ortes zwischen dem 4. und 6. Jahrhundert verbunden, sie berühren auch alle in älterer Literatur diskutierten Fragen zur wirtschaftlichen und politischen Situation Nordsyriens in frühbyzantinischer Zeit.

- 4) Die Bauzeit des Kastrons (558-559 n. Chr.) wie auch die Bauzeit von Residenz und Kirche in Qasr ibn Wardan (564 und 571/572 n. Chr.) führen in die Jahre nach der Eroberung Antiochias im Jahr 540. Die Situation dieser Bauten und die Tatsache, dass in Androna ein Teil der bis jetzt bekannten Türinschriften dem 6. Jahrhundert angehören, hat in der Forschung einen Schwerpunkt im 6. Jahrhundert geschaffen, hinter dem alle Überlegungen zur Situation Andronas im 4. und 5. Jahrhundert weitgehend zurücktraten – dies ist problematisch.
- 5) Der Gesamtbefund der Türinschriften in Androna ist stark gestört. Darum haben die Inschriften der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts aus dem noch nicht erforschten Südostfriedhof (**Taf. 1**) und die Tatsache, dass viel darauf hindeutet, dass die Hauptkirche gegen 490 n. Chr. im Bau oder bereits fertiggestellt war, ein besonderes Gewicht.
- 6) Zu fragen ist, ob die Hauptkirche der erste Kirchenbau des Ortes war¹⁹⁴, oder ob sie mit der Erweiterung der Siedlung und der Ausbildung eines Ortszentrums verbunden war. Die Frage ist eng mit dem Bau des ersten Mauerringes verbunden. Offen ist also, ob die Siedlungsentwicklung vom heutigen Zentrum des Ortes oder von einer kleinen Siedlung südlich der Erzengelkirche(n) ausging.
- 7) Mit der großen Spannweite der Kirchen ist ein ganzer Komplex von Fragen zu regionalen und überregionalen Bautraditionen verbunden. Im Zentrum dieser Fragen steht die Beziehung des Kastrons und der Badanlage des 6. Jahrhunderts zu den Bauten von Qasr ibn Wardan. Waren dieselben Werkstätten/Werkgruppen in beiden Orten tätig? Wie eng sind die Beziehungen in Bautechnik und Dekorationsformen? Welche Rückschlüsse erlauben die Verteidigungsanlagen der beiden Orte auf die Auftraggeber und die historische Situation der beiden Orte in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts?
- 8) Im Oberflächenbefund von Androna dokumentieren die Elemente von Pressen höchst unterschiedlicher Größe (**Taf. 6, 2. 4**)¹⁹⁵, die zahlreichen Zisternen (**Taf. 6, 1**), Brunnen, Wasser- und Futtertröge (**Abb. 31**) die wirtschaftlichen Aktivitäten innerhalb des Ortes. Zugleich werfen sie die Frage nach dem System der Wasserversorgung sowie der Landwirtschaft im Umland von Androna auf, die im Zentrum der Arbeiten des britischen Teams standen. Der Befund innerhalb der Mauern von Androna legt nahe, den Survey des britischen Teams durch Aufnahmen innerhalb der Mauern zu ergänzen¹⁹⁶.
- 9) Eine wichtige Aufgabe ist die Erforschung der beiden Friedhöfe: Der eine liegt vor der Südost- und der andere – weitaus weniger gut erhaltene – vor der Westseite der Außenmauer. Es ist vor allem der Südostfriedhof, dessen Lage und Entwicklung von großer Bedeutung für die Siedlungsgeschichte der *mansio* und der späteren *kome* Androna ist (**Beil. 1**).

¹⁹⁴ Mit den Grabungsarbeiten im Bereich der Hauptkirche wäre zu klären, ob die Umfassungsmauern der Kirche, deren Funktion noch offen ist, auf älteren Mauern sitzen oder für den Kirchenkomplex *ex novo* errichtet wurden. Die Tatsache, dass der Westturm der Kirche keine Tür im Umfassungswall gegenüber-

liegt, ist einer der Befunde, der mit der Freilegung zumindest eines Teils der Umfassungsmauern geklärt werden könnte.

¹⁹⁵ Strube 2010, 235 Anm. 60.

¹⁹⁶ Zu den Ergebnissen der Arbeiten des britischen Teams siehe den Vorbericht bei Mundell Mango 2010, 245-288.

ÜBERBLICK ÜBER DIE KAMPAGNEN DER JAHRE 1997-2007

August und September 1997

Die Arbeiten in Androna begannen im August 1997 mit der geodätischen Aufnahme des Ortes, die die beiden Geodäten Karsten Malige und Heinz Wagner gemeinsam mit der Architektin Ulrike Hess durchführten. Diese ersten Aufnahmen wurden ohne Höhennivellements angefertigt.

Mit über 2000 Objektpunkten wurden die an der Oberfläche greifbaren Überreste von Profan- und Sakralbauten und Einzelobjekte wie Tür- und Fensterelemente, Tröge, Brunnen und Zisternen, Kapitelle, Säulen und Pfeiler, zahlreiche Mauerzüge sowie die zur Nachbesiedlung des Ortes gehörenden *qubben* erfasst. Die Vermessungsarbeiten begleitete ein Survey zum Erhaltungszustand der Kirchenbauten und zum Bestand der von Prentice publizierten Türinschriften. Zudem wurde für die im Kastron geplanten Arbeiten ein Gesamtplan aller an der Oberfläche greifbaren Mauerzüge, Türen sowie Säulen- und Pfeilerkapitelle angefertigt.

Den Abschluss der ersten Kampagne bildete die Organisation einer Zusammenarbeit mit einem Team der Universität Oxford unter Leitung von Marlia Mundell Mango und eines syrischen Teams unter Leitung von Abderrasaq Zaqqouq, dem Direktor des Museums von Hama.

August und September 1998: Die Arbeiten des britischen Teams konzentrierten sich auf das byzantinische Bad, und das syrische Team bereitete die Freilegung eines Baus westlich des Bades vor, in dem Butler ein Prätorium vermutet hatte.

Die Grabungsarbeiten im Kastron begannen auf der Westseite, im Bereich des Westtors und wurden erweitert durch Sondagen im Zentrum der Südseite, als bei der Suche nach einem zusammenhängenden Mauerzug der südlichen Außenmauer der Sturz des großen Südtors auftauchte (2A).

Die Sondagen der Westseite konzentrierten sich auf die Freilegung des Westtors mit seinem westlichen Vorraum, den südlichen der beiden das Tor flankierenden Türme und das östlich an diesen anschließende Rampenhaus (1A-F). Die Arbeiten auf der Südseite erfassten die Außenseite des Südtores mit dem dortigen südlichen Vorraum sowie den östlichen der beiden das Tor flankierenden Türme (2A-2C). Das Vestibül hinter dem Südtor wurde nicht freigelegt, doch mit einer Sondage im Eingangsbereich des Vestibüls wurden Grundzüge der südlichen Pfeilerportikus geklärt. Im Südbereich des Kastronhofes, vor den Pfeilerstellungen der Südportikus wurde an der Stelle einer der zahlreichen Raubgrabungen eine Sondage durchgeführt.

Die Grabungsteilnehmer waren: Ina Eichner, Ulrike Hess, Holger Hirth, Pernille Jaeger, Peter Knötzele, Marion Seibel.

März und April 1999

Nach der abschließenden Freilegung des Turmes und des ihm angeschlossenen Rampenhauses auf der Westseite konnten mit einer Sondage in der Westportikus (3B) und in dem Raum, der südlich an das Rampenhaus anschließt (3A₂), grundlegende Ergebnisse zur Form des Wehrganges und zur Architektur der zweigeschossigen Wirtschafts-/Wohnräume des Westtraktes gewonnen werden.

Die Sondagen auf der Südseite konzentrierten sich auf das dortige Rampenhaus, den flankierenden Westturm des Südtors, den westlich an das Rampenhaus anschließenden Raum und auf die Türen, die von der Südportikus aus in die Wohn-/Wirtschaftsräume des Südtraktes führen (4A₁, 4A₂).

Um die Gesamtlänge der südlich an das Rampenhaus anschließenden Halle zu klären, wurde abschließend die Sondage 5A begonnen.

Die Grabungsteilnehmer waren Ina Eichner, Michael Herles, Ulrike Hess, Holger Hirth, Pernille Jaeger, Peter Knötzele, Philipp Niewöhner, Marion Seibel, Whafa Zaqqour. Die Leitung der Sondagen im Westtrakt lag in den Händen von Ina Eichner und Holger Hirth.

August und September 2000

Die Arbeiten im Kastron wurden im Ost- und Westtrakt fortgesetzt, doch wurden in diesem Jahr mit der Untersuchung des inneren, in Basaltquadern errichteten Mauerringes die Grabungsaktivitäten erweitert.

Im Kastron lag ein Schwerpunkt der Arbeiten im Osttrakt; der Leiter der dortigen Sondagen war Holger Hirth. Der dortige Treppenturm und ein Eingangskompartiment des Turmes wurden freigelegt (9F) und eine Sondage im Außenbereich, vor der Ostfassade durchgeführt (9B-E). Mit einer weiteren Sondage konnten Grundzüge der Ostportikus und des dortigen Wehrgangs geklärt werden (9A).

Die Ausgrabung der Westhalle wurde in diesem Jahr nicht fortgesetzt, sondern die Freilegung der großen Halle am Ende des Südtraktes begonnen (8A₁ und 8A₂). Die dortigen Sondagen wurden von Ina Eichner geleitet.

Um den ursprünglichen Verlauf der Basaltmauer rekonstruieren zu können, wurden – ausgehend von den an der Oberfläche greifbaren Teilen des inneren Mauerringes – geophysikalische Prospektionen im Osten und Nordosten der Siedlung durchgeführt. Die Prospektion eines Teams der TU Potsdam leitete Cornelius Meyer.

Die Messungen wurden begleitet von sechs Sondagen im Osten und Nordosten der Basaltmauer. Den Abschluss der Grabungsarbeiten bildete die Freilegung des Ost- und Westtores der Basaltmauer.

Die Grabungsteilnehmer waren: Alexandra Ade, Ina Eichner, Christian Ewert, Ulrike Hess, Holger Hirth, Peter Knötzele, Marion Seibel und der Geophysiker Cornelius Meyer.

August und September 2001

Nach einem schweren Autounfall vor Beginn der Grabung musste die Planung in einigen Punkten geändert werden.

Im Westtrakt des Kastrons wurden die Grabungen mit der Ausgrabung der Latrine (8B), des südwestlichen Eckturms (8C) und einer ersten Kampagne im Außenbereich, d. h. vor der Westmauer, fortgesetzt. Mit einer Sondage im Nordostteil des Kastrons wurde die dortige Verbindung von nördlichem Wohn-/Wirtschaftsraum, Wehrgang und nordöstlichem Eckturm geklärt (10A).

Mit einer Sondage vor der Südseite der im Kastronhof gelegenen Kirche wurden die geplanten Arbeiten innerhalb und außerhalb der Kirche vorbereitet.

Im Nordostteil von Androna wurde die Ausgrabung eines Hauskomplexes begonnen, der innerhalb und in unmittelbarer Nähe des inneren Mauerringes liegt und mit einem großen Wasserreservoir vor seiner Südseite verbunden ist (H1, H2). Die Wahl dieses Hauses bestimmte die Frage, ob es eine fortgeschrittene Phase der Siedlungsgeschichte entstand.

Parallel zu den Grabungsarbeiten wurde in dieser Kampagne zum ersten Mal ein Laser gesteuertes Aufnahmeverfahren in der sog. Kathedrale sowie im Osttrakt und in der Südhalle des Kastrons erprobt.

Die Grabungsteilnehmer waren: Philippe Dolmazon, Ina Eichner, Sven Golling, Ulrike Hess, Oliver Hofmeister, Armin Leibhammer, Sylvia Mehret, Christina Stein, Elisabeth Winckelmann.

August und September 2003

Nach der Fertigstellung des Vorberichtes zu den Kampagnen der Jahre 1997-2001 im Jahr 2002 waren für 2003 eine Frühjahrskampagne mit geophysikalischen Prospektionen und eine zweite Kampagne mit Grabungsarbeiten geplant. Die so dringend notwendigen Prospektionen mussten aufgrund der Einstellung aller Grabungen in Syrien infolge des Irakkrieges ausfallen.

Im Sommer/Herbst wurden die Grabungsarbeiten im Kastron und im Hauskomplex fortgesetzt und darüber hinaus die Ausgrabung einer Toranlage im Nordwesten der Lehmziegelmauer begonnen.

Im Westtrakt des Kastrons wurden die Arbeiten der Jahre 1999 und 2001 wieder aufgenommen. Die Sickergrube der Latrine – leider durch eine Raubgrabung ausgeplündert – wurde abgeschlossen (8B). Der Südteil der Westhalle wurde ausgegraben (5A₁), und die Freilegung des hohen Versturzes außen vor der Fassade der Westhalle und vor dem Südwestturm wurde fortgesetzt.

Der hohe Raubgrabungshügel vor der Nordfassade der Kastronkirche mit einer Fülle von Materialien aus älteren Raubgrabungen wurde abgetragen und damit der Zugang zur Nordtür der Kirche freigelegt.

Die geophysikalische Prospektion im Jahr 2000 und die Auswertung der Luftaufnahmen vom Frühjahr 1997 bestimmten die Entscheidung für den Grabungsplatz im Nordwesten der Lehmziegelmauer: Unter den beiden eng beieinander stehenden Hügeln wurde zu Recht ein Tor vermutet, und ein an der Außenmauer beginnender und zum Ortszentrum führender Mauerzug warf die Frage nach einer eventuellen nordsüdlichen Straßenachse auf.

Vor Abschluss der Kampagne im Jahr 2003 teilte die Antikenkommission in Damaskus der Grabungsleiterin mit, dass im Jahr 2004 Restaurierungsarbeiten durchzuführen sind. Damit stand fest, dass die Planung für die nächsten Kampagnen grundlegend geändert werden musste. Das heißt, dass auch die für das Jahr 2004 geplanten und dringend notwendigen geophysikalischen Prospektionen ausfallen mussten.

Die Grabungsteilnehmer waren: Güler Ateş, Sebastian Déneraud, Ina Eichner, Oliver Hofmeister, Karsten Malige, Sylvia Mehret, Marion Seibel, Elisabeth Winckelmann.

August und September 2004

Alle Arbeiten wurden vom Ablauf der Restaurierungsarbeiten im Kastron, im Hauskomplex und beim Nordwesttor der Außenmauer sowie von der Herstellung eines Sightseeing Plans bestimmt. Parallel zu diesen Arbeiten wurde zur Vervollständigung des Stadtplanes die Einmessung der Höhennivellements durch Karsten Malige begonnen.

Im Kastron wurde durch die Freilegung des Vestibüls hinter dem Westtor der Zugang zum Hof, zur Westportikus und zum Rampenhaus geöffnet (1G₁-1G₂; 1E). Nach Abschluss dieser Arbeiten wurden die Grabungen in der Westhalle fortgesetzt (5A₁-5A₃) und die Arbeiten im Außenbereich der Westfassade abgeschlossen.

Bei den Grabungsarbeiten im Hauskomplex wurden die Eingangshalle hinter dem Südtor und die mit dem Troggebäude verbundenen Räume freigelegt. Alle Lehmziegelmauern des Hauses und der Toranlage der Außenmauer wurden mit gebrannten Ziegeln aus den Grabungen des Kastrons abgedeckt.

Die Grabungsteilnehmer waren: Güler Ateş, Ina Eichner, Holger Hirth, Karsten Malige, Marion Seibel, Elisabeth Winckelmann und das Restauratorenteam unter Leitung von Karsten Schneider.

August und September 2005

Im Kastronhof wurden die Grabungen im Inneren der Kirche begonnen. Darüber hinaus begann – ausgehend von den Ergebnissen zum Nordwesttor der Außenmauer – die Ausgrabung einer zweiten Toranlage im Südosten der Außenmauer.

Den Schwerpunkt dieser Kampagne bildeten die Grabungsarbeiten im Nord-, Ost- und Westteil des Hauskomplexes. Als in der nördlichen Empfangshalle ein Fußbodenmosaik zutage kam, wurde dieses von einem Spezialteam aus Ma'aret en Noman herausgelöst und in das Museum von Hama gebracht.

Einen zweiten Schwerpunkt bildeten die Aufnahmen von Philippe Dolmazon mit dem 3D-Laserpantographen. Der durch Krankheit bedingte Ausfall der Grabungsarchitektin Ulrike Hess hatte schon 2003 eine Umplanung und den Einsatz neuer Aufnahmetechniken gefordert¹⁹⁷.

Die Grabungsteilnehmer waren: Achim Arbeiter, Güler Ateş, Ruth Bielfeldt, Philippe Dolmazon, Elisabeth Winckelmann, Fedor Schlimbach, Philipp Zschommler, Aude Vuilloud.

August und September 2006

Auch in der abschließenden Grabungskampagne stand der Hauskomplex im Zentrum der Grabungsarbeiten. Der Westteil des Baukomplexes mit der dortigen Pfeilerportikus und darüber hinaus die Nordportikus, der Nordteil der Ostportikus mit dem zum Innenhof führenden Wasserkanal sowie drei Räume an der Nordseite des Innenhofes wurden freigelegt.

Die Ausgrabung des Südtors der Außenmauer wurde abgeschlossen. Die vom Südosttor zum Ortszentrum führende Straße wurde durch Teilgrabung und Aufnahmen der Oberflächenbefunde in den Hauptzügen erfasst.

Die Arbeiten im Inneren der Kirche des Kastrons wurden abgeschlossen.

Die Grabungsteilnehmer waren: Güler Ateş, Ruth Bielfeldt, Ira Butzner, Julian Duvernoy, Lisa Kilbinger, Fedor Schlimbach, Elisabeth Winckelmann, Sevim Yildiz.

Karsten Malige setzte die Ergänzung des topographischen Plans durch Höhenlinien fort, konnte die Arbeit aber leider auch in der nachfolgenden Kampagne von 2010 nicht fertigstellen.

März und April 2007

In einer Kampagne außerhalb des Förderzeitraums der DFG wurden die Steingärten für den Katalog aufgearbeitet, und die Aufnahme der zahlreichen Fragmente von Marmor-, Porphy-, Gipsstein-, Basalt- und Kalksteinelementen sowie der Objekte aus Metall, Elfenbein und Knochen wurde fortgeführt.

Die Teilnehmer waren: Holger Hirth, Oliver Hofmeister, Marion Seibel und Elisabeth Winckelmann.

¹⁹⁷ Ph. Dolmazon stand nach Beendigung der Aufnahmen für die Vektorisierung aus beruflichen Gründen nicht mehr zur Verfügung. Die mühsam gefundene Lösung für die Vektorisierung und anschließende Fertigstellung der Aufnahmen war

nur der Anfang der Schwierigkeiten, die mit dem Übergang zur computergerechten Bearbeitung von Zeichnungen und der Digitalisierung von Fotos verbunden waren.